Dienstag, 15. Mai 1928
10. Jahrgang Nummer 113

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 9 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ohle 4719. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ring 8887. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 20, Telephon [illegible]; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

250 Millionen Tariferhöhung!

Unerhörte Mehrbelastung der 4.-Klasse-Reisenden

Berlin, 15. Mai.

Die Reichsbahn-A.-G. veröffentlicht nunmehr ihre Denkschrift über die neue Tariferhöhung. Diese Erhöhung soll die Einnahmen um 5 Prozent steigern und insgesamt 250 Millionen Reichsmark betragen. Davon sollen 195 Millionen aus dem Gütertarif und 55 Millionen aus dem Personentarif erzielt werden.

Die Gütertarife erfahren eine durchschnittliche Steigerung um 10 Prozent. Für die Personentarife wird zunächst eine Aenderung dadurch erreicht werden, daß die dritte Klasse beseitigt wird und in Zukunft nur noch eine Holzklasse, eine Polsterklasse, und auf internationalen D-Zügen noch eine 1. Klasse bestehen.

Der Kilometerpreis wird für die Polsterklasse 5,8 Pfennig, für die Holzklasse 3,7 Pfennig betragen. Dies bedeutet für die vierte Klasse eine Steigerung des Kilometerpreises um einen halben Pfennig und für die dritte Klasse eine Senkung um 1,3 Pfennige. Der Preis für die Polsterklasse ist gegenüber dem bisherigen Zweite-Klasse-Preis um 1,7 Pfennige billiger, die erste Klasse um 1,5 Pfennige billiger als bisher. Die Schnellzugszuschläge werden verdoppelt und für die Eilzüge wird ein Zuschlag eingeführt (!), der in der Holzklasse mit 25 Pf. und in der Polsterklasse mit 50 Pf. beginnt, regelmäßig steigt und bei über 300 Kilometer bei 2,50 resp. 5 Mark endet.

*

In der Hauptsache wirkt sich die Personen-Tariferhöhung auf die Benutzer der vierten Klasse, das sind drei Viertel aller Reisenden, aus. Durch die Reduzierung der Klassen von vier auf zwei soll diese unerhörte Mehrbelastung verschleiert werden. Daß auch die Tariferhöhungen für Güter letzten Endes auf die werktätigen Käufermassen abgewälzt werden, ist unseren Lesern ja bekannt.

Diese neuen Wucherpläne der Reichsbahn fordern schärfsten Protest heraus. Die Entscheidung liegt nunmehr bei der Reichsregierung. Auch über diese Reichsbahnwünsche, hinter denen die Profitgier des internationalen Kapitals steht, wird am 20. Mai geantwortet werden müssen.

„Was bleibt von den Verrätern“

Eine Antwort an Paul Löbe

Von A. Ewert.

Herr Paul Löbe, Präsident des verflossenen und des kommenden Reichstages, stellt die Frage: „Was bleibt nun übrig von dem Geschrei über die „Verräter“?“ Er versucht, den Massen der Werktätigen einzureden, daß die sozialdemokratischen Führer schon darum keine Verräter sein können, weil — auch die Kommunisten im Parlament nach Ablehnung ihrer eigenen Anträge manchmal für Anträge der sozialdemokratischen Fraktion gestimmt hätten. Auch umgekehrt habe dies stattgefunden.

Die Opposition der Massen gegen die Politik der Sozialdemokratischen Partei wächst. Darum stimmt Herr Löbe zur Abwechslung eine etwas andere Melodie an. Die Weise „Kommunisten als Bundesgenossen der Deutschnationalen“ zieht nicht mehr. Die Arbeiter lachen darüber. Neue Fälschertricks müssen also erfunden werden. Paul Löbe stellt aber mit seiner Rattenfängermelodie die Tatsachen allzu kraß auf den Kopf.

Stellen wir an ein paar Beispielen fest, „was von den Verrätern übrig bleibt“. Die Bewilligung der Kriegskredite war keine Vertretung der Interessen der Arbeiterklassen, wohl aber Verrat. Die Haltung der Sozialdemokratie nach 1918 und in den darauffolgenden Jahren war eine fortgesetzte Kette von Handlungen zugunsten der Bourgeoisie — von der Sprengung der Arbeiter- und Soldatenräte bis zur bewaffneten Niederwerfung des Proletariats. Noske, Severing, Hörsing, der verstorbene Ebert, sind nur einige der sozialdemokratischen Führer, die mit Freikorpsbanden, Reichswehr, Schupo und irregeführten Arbeitern die Machtergreifung durch das Proletariat, die Schaffung einer sozialistischen Republik mehrmals verhinderten. Dies ist Verrat!

Und jetzt? Hat sich die Politik der SPD. etwa geändert? Natürlich nicht. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Beschränken wir uns dabei auf einige praktische Fragen. Löbe selbst spricht über den Etat für Heer und Marine. Gerade dieses Kapitel ist eines der dunkelsten für die SPD.-Führer. Als der frühere sächsische Ministerpräsident Zeigner sich bei Ebert über die getarnte schwarze Reichswehr „beschweren“ wollte, wurde er von diesem hinausgeworfen. Jahrelang wurde von der SPD. das System Geßler gedeckt. Die wahren Befehlshaber der schwarzen Reichswehr drücken sich in hohen Staatsämtern herum, einige ihrer Werkzeuge stellte man in die Anklagebank. Severing, Hörsing, Spiecker und Co. waschen ihre Hände in Unschuld. Geßler geht — „Hundsfott“-Gröner kommt, liebevoll von der SPD. empfangen. Sie sind altbekannt, denn gleich nach Ausbruch der Revolution machte er den Pakt mit Ebert-Scheidemann, um die militärische Niederwerfung der Arbeiterklasse zu erreichen. Mit gemeinsamer Blutschuld belastet, vertragen sie sich gut — die Gröner und die Scheidemänner. Erklärte doch der SPD.-Abgeordnete Schöpflin 1927: „Die SPD. sei stolz darauf, am Ausbau der Reichswehr führend beteiligt zu sein.“ Setzte sich doch der SPD.-Abgeordnete Hertz im Januar 1928 bei der Etatsberatung mit aller Kraft für die „Erhaltung der Schlagkraft der Reichswehr“ ein. „Nicht Kampf gegen, sondern Kampf um die Reichswehr“, proklamierte in Kiel der sozialdemokratische Theoretiker Hilferding. „Keine grundsätzliche Ablehnung des Wehretats“, war der Ruf Hermann Müllers.

Entsprechend dieser imperialistischen Politik lehnte die SPD. sogar auch alle Anträge der KPD. ab, die den Reichswehrsoldaten eine Erweiterung ihrer Rechte und Koalitionsfreiheit bringen sollte. Kann ein sozialdemokratischer Arbeiter es als eine Vertretung seiner Klasseninteressen ansehen, wenn die SPD. die Reichswehr stärkt? Im November 1927 nahm der Chemnitzer Unterbezirk der SPD. eine Resolution an, in der es heißt: „Die deutsche Reichswehr ist das wichtigste Instrument dieses deutschen Imperialismus und damit ein Träger der europäischen Kriegsgefahr.“

Kann ein denkender Arbeiter den Unterstützern dieses Instrumentes des Imperialismus seine Stimme geben? Millionenfach muß die Antwort sein — Nein!

Und wie steht es in Preußen? Fast 373 Millionen Mark für Polizei, 91 Millionen Mark für Justiz — ganze 43 Millionen Mark für Wohlfahrtspflege im Jahre 1928. Das ist die Frucht von vier Jahren Weimarer Koalition in Preußen!

Herr Löbe versucht, noch in einer anderen Frage seine Partei von dem Vorwurf des Verrats zu retten: der Arbeitslosenversicherung. Auch hier haben die Kommunisten und Sozialdemokraten in einigen Abstimmungen über einzelne Anträge zusammengestimmt. Löbe verschweigt seinen Lesern aber das Wichtigste: daß die SPD. bereits errungene, in der Erwerbslosenfürsorge festgelegte Rechte der Arbeiter zugunsten einer verschlechterten Arbeitslosenversicherung preisgab. Alle Anträge der KPD., die in der Richtung der Aufrechterhaltung und Verbesserung der Arbeitslosenfürsorge gingen, wurden von der SPD. abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmten auch gegen einen Antrag der KPD., daß streikende und ausgesperrte Arbeiter Unterstützung erhalten sollen. Sie stimmten auch gegen die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung von Arbeitern. Ist dies Verrat? Ja. Mehr wie eine Million Arbeitsloser und ihre Angehörigen werden der SPD. darauf die Antwort geben.

Wie alle sozialdemokratischen Führer, so ist auch Herr Löbe besorgt über die „Deckung der Ausgaben“. Die Ausgaben für soziale Zwecke sollen möglichst niedrig, die für Heer, Polizei, Justiz, Verwaltung, möglichst hoch sein. Verlangen die Kommunisten eine Erhöhung der Sozialrenten, so schreien Bürgerliche und Sozialdemokraten im Chor: Kein Geld! Dabei haben die staatlichen Versicherungskassen eine Milliarde aufgehäuft. Wer hat den Nutzen davon? Die Unternehmer, die dies Kapital zu billigem Zinsfuß erhalten. Wenn aber die KPD. Steueranträge zwecks Belastung der Besitzenden stellt, so werden diese Anträge in den allermeisten Fällen ebenfalls von der SPD. niedergestimmt. Löbe besitzt ein ungewöhnliches Maß von Frechheit, wenn er einen Antrag der SPD., alle Einkommen unter 1400 (!) Mark jährlich steuerfrei zu lassen, als Vertretung der Arbeiterinteressen hinzustellen versucht. Auch hier hört Löbe zu sprechen auf, wenn die Arbeiter fragen: Warum hat die SPD. der Lohnsteuer zugestimmt? Warum hat sie stets gegen ihre Aufhebung gestimmt? 19 Millionen Erwerbstätigen wird auf diese Weise der Zehnte am Lohntag abgezogen — mit Zustimmung der SPD. Dafür aber stimmt diese Partei für die Steuerfreiheit der Kirchen, für die Steuermilderungen zugunsten des Großkapitals. Vertretung der Arbeiterinteressen ist dies nicht, sondern — Verrat.

Es genügt ein kurzer Hinweis auf die Rolle dieser „Arbeitervertreter“ bei den Wirtschaftskämpfen. Wer schuf die Technische Nothilfe? Die SPD. Wer singt das Hohelied auf die staatliche Streikabwürgungsmaschine, genannt Schlichtungsordnung? Die SPD. und die ihr angehörenden Gewerkschaftsführer. Obgleich der Arbeitsminister Brauns den Schlichtern Anweisung gibt, Lohnerhöhungen nur in geringem Umfange stattzugeben, stimmte die SPD. gegen die von der KPD. eingebrachten Mißtrauensanträge.

Die Millionen in Stadt und Land, die durch Arbeitsfron und Steuerdruck Ausgebeuteten müssen sich dessen am 20. Mai erinnern. Und Herr Löbe, hat nicht die SPD. den Fürsten Hunderte von Millionen in den Rachen geworfen? Steht sie nicht an der Spitze der Hetze gegen die Sowjetunion? Singt der „Vorwärts“ nicht Loblieder auf Poincaré, Chamberlain und den imperialistischen Räuberbund — genannt Völkerbund? Ist nicht die Wahl für die SPD. ein Konkurrenzkampf mit der Deutschnationalen Volkspartei, wer von den beiden Parteien in der nächsten Regierung des deutschen Trustkapitals dessen arbeiterfeindliche Innenpolitik und imperialistische Außenpolitik durchführen helfen soll? Es ist so!

Die Interessen der Arbeiterklasse erfordern schärfsten Kampf gegen diese Politik. Am 20. Mai ist eine Heerschau.

Liste 5, Kommunistische Partei — das ist die Losung!

Höchste Anstrengung notwendig!

Nach einer Aufstellung, die wir morgen veröffentlichen werden, beträgt das bisherige Sammelergebnis

im Bezirk Schlesien		**1223.26 Mark**
„ „	**Oberschlesien**	**690.55 „**

Genossen, Freunde, Leser, das ist noch immer ungenügend. Schaut Euch folgende Ueberweisung an:

Für den Wahlfond
der K.P.D.
30.– MK
Otto Braun

So zeichnete der verfolgte und gehetzte Genosse Braun für den Wahlfonds. Wer will sich da beschämen lassen?

Die Arbeitslosenziffer. Berlin, 11. Mai. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank von 844 800 am 15. April auf 729 300 am 30. April, also um rund 115 500 oder um 13,7 v. H. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung sank in der Berichtszeit von rund 182 000 auf 162 000 oder um 11 v. H. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist in der zweiten Hälfte des April wiederum gestiegen, und zwar um 2,9 v. H. Sie betrug am 30. April rund [illegible].

Das Ende der Verräterpartei — bei Noske

Die SPD. kauft die Suhler Renegaten für 45000 Mark

Die Auflösung der Verräterpartei, genannt Leninbund, vollzieht sich mit einer Geschwindigkeit, die es unmöglich und überflüssig macht, alle einzelnen Tatsachen zu registrieren. Das ganze ist nicht einmal mehr ein Trümmerhaufen. Aber die Formen, in denen die Verräterpartei zugrunde geht, verdienen die Beachtung aller revolutionären Arbeiter.

Die einzige Organisation der deutschen Trotzkisten war in Suhl. Fast alle anderen der sogenannten Ortsgruppen bestanden aus zwei bis zehn Mitgliedern. Und gerade die Führer der Suhler Organisation vollenden nun den Weg der deutschen Trotzkisten — sie gehen zur Partei Noskes, zur SPD.

Folgende Tatsachen werden bekannt:

Guido Heym, der Führer der Suhler Trotzkisten, der Redakteur des „Volkswille", verhandelt bereits seit acht Tagen sowohl mit der örtlichen Leitung der SPD. in Suhl als mit dem Parteivorstand der SPD. in Berlin zwecks Uebertritt samt seiner engeren Clique in die SPD. Bereits vor acht Tagen wurde zwischen ihm und den SPD.-Größen in Suhl ein gemeinsames Flugblatt hergestellt, das sich mit der Ueberschrift „Heran an die Massen" an die Anhänger des sogenannten „Leninbundes" mit der Aufforderung wendet, in die SPD. einzutreten. In der Funktionärversammlung des Suhler „Leninbundes", die am Freitag stattfand, stellte Heym in seinem Referat drei Alternativen: entweder Rückkehr zur KPD. — das sei ausgeschlossen —, oder Beibehaltung des „Leninbundes" — das bedeute das Leben einer Sekte —, oder zurück zur Mutterpartei, zur SPD. In der letzten Nummer des Suhler „Volkswillen", unter dessen Kopf die Unterzeile „Organ des Leninbundes" bereits verschwunden und durch **„Organ der Werktätigen"** ersetzt ist, wird der Uebergang zur „Mutterpartei" bereits vorbereitet. Die Liste 8 wird für erledigt erklärt. Es ist mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß Heym die Losung der Wahl der SPD. ausgegeben wird. **Ein anderer der Helden der Verräterpartei, Otto Kilian, hat sich bereits vor Wochen an den Parteiausschuß der SPD. mit dem Ersuchen um Aufnahme und Verwendung in der SPD. gewandt.** Die Sitzung des Parteiausschusses bedeutete Kilian, er möge vorläufig im „Leninbund" bleiben, da sein Wirken dortselbst für die SPD. vorderhand wichtiger wäre.

Den Renegaten, die zur Noskepartei streben, kommen die Verräter von der anderen Seite entgegen. Die Aktion, die mit allen Methoden der Korrumpierung und Bestechung der Heym-Klique geführt wird, liegt in den Händen des sozialdemokratischen Landrats von Schleusingen, Gertig, der als früherer Regierungsrat in der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums die nötige Praxis für derlei Geschäfte besitzt. Die SPD. hat durch eine ihrer Organisationen in Suhl der **„Volksfürsorge 45 000 Mark zur käuflichen Erwerbung der ganzen Familie Heym samt ihrem engeren Anhang bereitgestellt.** Daß das Geschäft noch nicht perfekt geworden ist, liegt nur daran, daß innerhalb der Suhler SPD. noch keine Einigung über die Verwendung der zahlreichen Mitglieder der Familie Heym besteht. Die unmittelbaren Vorteile für die SPD. in Suhl lägen, falls ihre Korrumpierungsaktion gelänge, nicht nur in dem Raub des Suhler „Volkswillens", der von den revolutionären Arbeitern in Suhl in jahrelanger mühseliger Arbeit aufgebaut wurde, sondern auch in der Erreichung der Mehrheit im Suhler Stadtparlament, wodurch die SPD. den Anspruch auf zwei besoldete Stadträte bekäme. Das sind die Tatsachen. Sie sind erschütternd, aber lehrreich. Um diese Wirkungen zu erzielen, hat eine Bande von Lumpen (man verzeihe uns dieses zarte Wort), die Renegatenklique von Maslow bis Urbahns, zwei Jahre lang die Kommunistische Partei mit allen Methoden der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie bekämpft.

In ihrer Not wandten sich Urbahns und Barthels nunmehr an das Zentralkomitee der KPD. um Hilfe. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die KPD. alles tun wird, um den Suhler Arbeitern die Verbrechen der trotzkistischen Führerklique nicht entgelten zu lassen. Ebenso klar ist es, daß keine Handlung Barthels oder Urbahns imstande ist, ihre Verbrechen an der revolutionären Bewegung auch nur annähernd gutzumachen.

Dieser Urbahns ist schon mehr als eine komische Figur. Am Sonntag telegraphierte er an die Suhler Unterbezirkskonferenz seines „Leninbundes", man möge den Volkswillen der KPD. übergeben, die finanzielle Sicherung sei gegeben. Am selben Tage **hielt er in der Mitgliederversammlung Groß-Berlin derselben Organisation** (bei Ewald, Skalitzer Straße) ein Referat, in dem er nach einer ausgiebigen Diskussion in seinem Schlußwort erklärte: „Alle Diskussionsredner sind für die Fortführung des Bundes, und nun müssen auch alle Genossen arbeiten. Die Niederlage, die wir jetzt bei der Wahl erleiden werden, wie auch die vielen Abgesandten von Maslow in unseren Reihen sollen uns daran nicht hindern. Die politische und historische Notwendigkeit für unsere Arbeit bleibt weiter bestehen." — Es ist überflüssig, gegen diesen politischen Don Quichote zu polemisieren oder sich mit seinem Sancha Pansa, dem Sozialfaschisten Barthels zu befassen, der zum Lohn für seine konterrevolutionäre Propagandaarbeit im Suhler Volkswillen von seinem Freunde Heym auf dem Luftwege aus der Redaktion befördert wurde.

Und nun zu den Lehren dieses beispiellosen politischen Bankrotts. Ist es ein Zufall, daß gerade die Führer der Suhler Organisation zu Noske gehen? Es ist kein Zufall, sondern die politische Konsequenz der trotzkistischen Linie der ganzen ultralinken Clique Maslow-Fischer-Scholem und Urbahns. Die drei Abgefallenen wollen alles tun, um sich jetzt zu drücken, und die Verantwortung für den Uebergang der Suhler Clique zur SPD. abwälzen. Mit der Flucht vor der Verantwortung mögen sie ihre persönlichen Bedürfnisse befriedigen. Vor den revolutionären Arbeitern sind sie, und nur sie allein die Verantwortlichen. Auch die Formen des Zusammenbruches der Verräterpartei sind kein Zufall, sondern die logische Konsequenz der abenteuerlichen Politik Maslows und seiner Kumpane, die nichts mit der revolutionären Arbeiterbewegung zu tun hat. Es besteht kein Zweifel, daß es trotz der größten Anstrengung der Partei nicht zu verhindern sein wird, daß einige hundert ehemaliger revolutionärer Arbeiter in den Indifferentismus gejagt und für die revolutionäre Bewegung verloren sein werden. Kann es eine überwältigendere Demonstration für die revolutionäre Richtigkeit der Linie der Komintern und der KPD. und den arbeiterfeindlichen und verräterischen Charakter des Trotzkismus geben, als das Ende des deutschen Ablegers des Trotzkismus?

Das Verhältnis der Partei zu der bankrotten Führerclique Maslow-Urbahns-Scholem-Barthels und Ruth Fischer ist klar. **Diese Renegaten haben das Tischtuch zwischen sich und der revolutionären Bewegung zerschnitten. Es wird zerschnitten bleiben.** Sie mögen Erklärungen abgeben, welche immer. Ihnen glaubt kein ehrlicher Arbeiter mehr ein Wort. Wenn die Sozialdemokraten ihre zweijährigen Bundesgenossen gerade jetzt, wo der Wahlkampf beweist, wie sehr die Sympathien der Massen für den Kommunismus gestiegen sind, in die KPD. zurückschicken möchten, so wird dies nichts mehr als ein frommer Wunsch bleiben.

Für alle herlichen Arbeiter, die zum Opfer der Maslaw-Urbahns-Clique geworden sind, heißt es jetzt die Lehren ziehen. Ihre Aufgabe ist vor allem, **die Verräterpartei zu liquidieren,** daß auch nicht mehr ein Schatten der Erinnerung von ihr übrig bleibt. Sie werden ihren Platz in den Reihen der kämpfenden revolutionären Arbeiter wiederfinden. Mögen die Reformisten einige trotzkistische Renegaten zu sich herüberziehen. Die Vergangenheit beweist es, die KPD. wird dadurch nicht schwächer, sondern stärker werden.

Wahlerfolg der KPD. in Teltow!

Ein guter Auftakt zum Sonntag

Berlin, 14. Mai. Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Teltow erwiesen sich als ein voller Erfolg für die Liste der KPD.

Von 3950 Berechtigten beteiligten sich an der Wahl 3265. Die Stimmen verteilten sich wie folgt:

KPD. 1112 (852), SPD. 920 (538), Liste Heimat (vereinigte Bürgerliche) 1232, (letzte Wahl 1328).

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Kommunisten 6, SPD. 5, Liste Heimat 6. Bei den Wahlen 1919 erhielten die Bürgerlichen 3 Mandate, die SPD. 12 und die KPD. 1 Mandat.)

Der Kampf um Peking

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Mai.

Der Marschall Tschangtsolin befindet sich auf dem Rückzug in die Mandschurei. **Die Eroberung Pekings durch den General Feng steht bevor. Von japanischer Seite wird geplant, Peking zu besetzen.** Fengs Truppen stehen ebenfalls kurz vor Tientsin, das von 8500 ausländischen Soldaten besetzt ist.

*

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Nankingregierung hat in Genf die dringende Einberufung des Völkerbundsrates verlangt. Der Völkerbundsrat solle von Japan die Einstellung der Feindseligkeiten und den Rückzug der Truppen aus Schantung erreichen. Das Sekretariat des Völkerbundes hat alle Regierungen hiervon in Kenntnis gesetzt, aber erklärt, daß das Verlangen Nankings nicht offiziell zur Kenntnis genommen werden könne, da Nanking nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Die Nanking-Regierung hat sich nunmehr durch den amerikanischen Generalkonsul an den Präsidenten Coolidge, den Staatssekretär Kellogg und Senator Borah mit der Bitte um Vermittlung im chinesisch-japanischen Konflikt gewandt.

Von der „Pressa"

Köln, 14. Mai (Eig. Drahtb.) Die am Sonnabend eröffnete „Pressa" hatte am gestrigen ersten Ausstellungssonntag einen Riesenbesuch aufzuweisen. Besonders am Nachmittag, als das Wetter ein Einsehen hatte, strömten dichte Scharen von Besuchern auf beiden Rheinbrücken der Ausstellung zu. Auch von auswärts war der Besuch stark.

Kleine politische Nachrichten

Carol will noch immer bleiben. TU. London, 11. Mai. Prinz Carol hat auf Anraten hervorragender Rechtsbeiräte einen weiteren Brief an den Innenminister gerichtet, in dem er um nochmalige Ueberprüfung der gegen ihn getroffenen Entscheidung auf Verlassen des Landes bittet. An eine Aenderung der Entscheidung der britischen Regierung ist jedoch nicht zu denken.

Vom Tage

Infolge einer anscheinend ernsteren Erkrankung des Außenministers Dr. Stresemann mußte ein in Aussicht genommener Besuch des tschechischen Außenministers Dr. Benesch abgesagt werden.

Nachdem der polnische Nichtangriffspakt von Litauen als unannehmbar abgelehnt worden ist, wird dieses nunmehr einen Paktenwurf an Polen überreichen.

Im Wirtschaftsrat des Völkerbundes wurde eine internationale Industriezollkonferenz angeregt. Ueberschrift: Man so tun . . . .

PASSAGIERE DER III. KLASSE

Roman von Kurt Kläber

21

Wie ein Sturmbock hatte er sich ihm genähert, folgte dem kleinen Krummen, der sich kaum des stoßenden Fleischklumpens erwehren konnte und schon bis zu den Kabinengängen zurückgewichen war, und rammte ihn noch stärker.

Er wäre auch sicher zu seinem Ziel gelangt, wenn nicht plötzlich der Geduckte mit dem Korrekten erschienen wäre. Der Korrekte, den der Geduckte von der Schulter her unter den Arm genommen hatte, mußte die von der Balgerei müde an einer Holzverschalung lehnende Frau gerochen haben. Er richtete sich mühsam auf, wand sich von dem Geduckten los und taumelte ihr entgegen.

Er fiel nicht gleich auf sie zu. Er schnellte wie im Tagesraum in die Tiefe und sagte: „Ich liebe Sie!" Diesmal aber stürzte er, da ihm niemand helfend unter die Arme griff, wirklich, schlug krachend mit seinem Körper gegen die Wand einer Kabine und blieb dort liegen.

Dieser Krach hallte wie ein Hammerschlag durch die Gänge. Zuerst öffnete sich die Kabine der Stewardeß. Ihr rundes, von weißem Haar umrahmtes Gesicht tauchte auf, und sie sah den Balgenden mit leicht gespitzten Lippen zu.

Die Betschwester, deren scharfkantige Nase hinter ihr hervorkam, machte ein ernsteres Gesicht. Als sie sah, daß der sich so wütend gegen den Krummen stemmende Mann der Dicke war, trat sie sogar ein Stück vor, damit sie der Dicke sehen sollte.

Der schien ihre Nähe und die funkelnden Augen bereits zu spüren. Er ließ wenigstens gleich in seinen Angriffen nach, duckte zwar den Kopf noch einmal nach unten, aber er blieb in dieser Bewegung stehen, als wäre er plötzlich angerührt und versteinert.

Da zu gleicher Zeit der mühsam von dem Geduckten wieder aufgerichtete Korrekte in die gemeinsame Kabine geschleift wurde, wurde der Krumme Sieger in dem großen Kampf. Es kam ihm etwas unverhofft. Besonders die Passivität des Dicken war ihm unheimlich. Er erwartete neue Angriffe. Als sie ausblieben, stöhnte er erleichtert auf, rieb sich wie nach einem schweren Kampf die Hände und sagte „Uff!"

Danach schnaufte er erst noch einige Male Luft, drehte sich nun nach seiner Beute um und sah sie, die Augen fest zusammenkneifend und leise in sich hineinkichernd, an.

Die Frau, die müder geworden war und deren Arme und Kopf schräg und leblos von ihr abstanden, hob und senkte die Brust wie eine Schlafende. Den kichernden Krummen störte das nicht. Er knuffte sie mit einigen Stößen in die Seite wieder munter und versuchte sie fortzuführen.

Die Frau ließ auch alles mit sich geschehen. Der Krumme, der triumphierend mit ihr nach hinten stolzieren wollte, hatte aber zu früh triumphiert. Der Lange, der sich durch die vor ihm stehenden, witzelnden Männer gedrängt hatte und den sonderbaren Kampf und jetzigen Abzug seines Schwagers schon länger beobachtete, kam ihm nach.

Gerade als der Krumme an seiner Kabine vorbeischieben wollte, packte er ihn. Er löste vorsichtig seine Hände von dem Leib der Frau, faßte ihn dann mit seinen langen Fingern am Rockkragen und am Schenkel, drehte ihn seitwärts und sagte: „Du gehst mit mir!"

Der Krumme, der in dem festen Griff wie in einem Schraubstock saß, versuchte sich zu wehren. Handfüchlich weil er die Stimme nicht erkannt hatte und in dem heimtückischen Angreifer einen seiner alten Gegner vermutete. Bevor er sich aber von dem Griff freimachen konnte, hatte der Lange schon die Tür zur Kabine geöffnet, ihn hineingeschoben, sie wieder zugeschlagen, und nun lehnte er keuchend davor.

Er versuchte, sein Marabugesicht zu machen, als die Zuschauer an ihm vorbeigingen. Sie lachten trotzdem über den langen Wachtposten.

„Sieht er nicht aus wie ein Erzengel?" spöttelte der Belgier.

„Nein", sagte der Russe. „Wie ein himmlischer Apostel, den die Sünden der Welt melancholisch und mager gemacht haben."

„Vielleicht auch die seinigen!" lachte der Franzose.

Der Amerikaner war freundlicher. Er schob seine Brille hoch, und blieb vor dem Langen stehen. „Respekt!" sagte er. „Du bist ein tapferer Kerl. Hoffentlich schlägt er dich dafür nicht tot."

Da der Engländer nicht antwortete, schob er die Brille zurück und ging weiter. Der Lange wandte sich, lächelte etwas und sah nachdenklich hinter dem Amerikaner her.

Als er den Kopf langsam zurückbog, merkte er erst, daß die Jüdin neben ihn getreten war. Sie hob sich gerade auf die Zehen, um ihm näher zu sein.

„Nummer 11", sagte sie leise und strahlte den Langen an. „Aber erst später."

Der Lange blickte an ihr vorbei und schloß abwesend die Augen. Hatte er die Jüdin vergessen? Als er die Augen wieder öffnete, war sie verschwunden.

X.

Im Gang war es stiller geworden. Die Stewardeß und die Betschwester waren in ihre Kabinen zurückgetreten, und der Lange war auch in die seinige gegangen. Nur die Französin stand noch an der Stelle, wo ihr der Krumme weggerissen wurde, hatte den Mund etwas rundlich geöffnet, und die früher steif abstehenden Arme lagen ihr kreuzweise über den Brüsten.

Langsam kam Leben in sie. Sie merkte, daß sie allein war. Das schien sie zu beunruhigen. Wo waren die Männer? Wo waren besonders der Dicke und der krumme Engländer?

Sie reckte sich auf. Ihr eingefallenes, gelbes Gesicht, das durch die Trunkenheit noch fahler geworden war, belebte sich wieder. Auch ihre Augen wurden lebhafter und blitzten auf. Sie sah nach rechts und nach links. Wirklich, sie waren alle verschwunden.

Da öffnete sich eine Tür, und der Geduckte kam heraus. Er hatte den betrunkenen Bruder in sein Bett gelegt und wollte nach den andern sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Tage

des Wahlkampfes sind die entscheidenden. Ortsgruppenleiter beachtet deshalb:

1. Jeden Abend muß ein Umzug mit Musik und Transparenten stattfinden.
2. Sofort muß — wo das noch nicht geschehen ist — ein „Wahlbüro der KPD. errichtet und ausgestattet werden.
3. Am Sonnabend abend findet eine große Demonstration (mit Fackeln!) statt.

Agitprop.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Biewald, für „Breslau", „Oertlich" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Fritz Jendrosch, MdR., Gleiwitz. Für Inserate G. Gerber, Breslau.

Oberschlesien

Zentrumsdemagogie

Wer tritt für den Schutz des Bergarbeiterlebens ein?

Wir haben wiederholt festgestellt, daß die reformistische „Bergarbeiterzeitung" und auch der christliche „Bergknappe" versuchen, politische Fälschungen vorzunehmen. Wenn im Landtage irgendwelche kommunistische Anträge, die den Bergarbeiterschutz betrafen, angenommen wurden, wurde dies so hingestellt, als hätten die sozialdemokratischen und Zentrumsabgeordneten dazu die Veranlassung gegeben. Einen solchen Zentrumsschwindel müssen wir heute nochmals anprangern. Der „Bergknappe" des zentrümlichen Gewerkvereins vom 21. April 1928 teilt mit, daß in der Sitzung des Landtages ein Antrag für die Bergarbeiter angenommen worden sei. Der „Bergknappe" stellt das so dar, daß der Leser annehmen muß, es handele sich um einen Antrag, der der Initiative des Zentrums entsprungen ist. **In Wirklichkeit ist es ein Antrag, der von der kommunistischen Fraktion eingebracht und in der kommunistischen Ruhrpresse bereits am 7. März 1928 veröffentlicht wurde.** Zur besseren Charakterisierung geben wir hier beide Anträge wieder, damit sich jeder Arbeiter überzeugen kann, daß der vom „Bergknappen" als Zentrumsantrag dargestellte Antrag fast wortgetreu dem kommunistischen entspricht:

Kommunistischer Antrag vom 5. März 1928:

Der Landtag wolle daher beschließen, das Staatsministerium wird beauftragt:

1. Die Bergpolizeiverordnung über die Seilfahrtseinrichtung, die erst am 1. Juli 1928 in Kraft treten soll, schon am 1. April 1928 in Kraft zu setzen.

2. Ueber die schon in der Bergpolizeiverordnung vorgesehene Bestimmung hinaus anzuordnen:

a) daß die Seilfahrtsgeschwindigkeit bei Dampffördermaschinen sechs Meter in der Sekunde nicht übersteigen darf;

b) daß eine jede Fördermaschine mit einem Tachographen, der selbsttätig die Geschwindigkeit der Maschine anzeigt, versehen wird;

c) daß an jeder Fördermaschine ein Fahrtregler angebracht sein muß, der selbsttätig die Maschine zum Halten bringt, wenn die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten wird;

d) daß der Fahrtregler so angebracht sein muß, daß eine willkürliche Ausschaltung durch den Fördermaschinisten nicht möglich ist;

e) daß unmittelbar vor Beginn der Seilfahrt ein Probetreiben und eine Seilrevision durch den die Seilfahrt durchführenden Fördermaschinisten und den für den betreffenden Schacht verantwortlichen Beamten erfolgt. Das Probetreiben muß mit belasteten Körben und der für die Seilfahrt zugelassenen Höchstgeschwindigkeit durchgeführt werden und darf nicht gleichzeitig als Seilrevision dienen;

f) daß jede Fördermaschine mindestens alle vierzehn Tage einmal von einem nicht im Dienste der Zeche stehenden Maschinensachverständigen aufs genaueste untersucht und geprüft werden muß Ueber jede Untersuchung muß ein Protokoll angefertigt werden, eine Abschrift des Protokolls muß regelmäßig dem Oberbergamt eingereicht und die zweite muß auf der Zeche zur Einsicht offen liegen.

3. Dem Landtag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, auf Grund dessen Werksbeamten, die die unter 2. aufgeführten Bestimmungen nicht innehalten, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft werden.

Vom „Bergknappen" mitgeteilter angenommener Antrag:

Das Staatsministerium wird ersucht, über die schon in der Bergpolizeiverordnung vorgesehenen Bestimmungen hinaus anzuordnen, daß

a) eine jede Fördermaschine mit einem Tachographen, der selbständig die Geschwindigkeit der Maschine anzeigt, versehen wird;

b) an jeder Fördermaschine mit mehr als vier Meter Sekundengeschwindigkeit, falls möglich, ein Fahrtregler angebracht sein muß, der selbsttätig die Maschine zum Halten bringt wenn die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten wird;

c) der Fahrtregeler so angebracht sein muß, daß eine willkürliche Ausschaltung durch den Fördermaschinisten nicht möglich ist;

d) unmittelbar vor Beginn der Seilfahrt ein Probetreiben und eine Seilrevision durch den die Seilfahrt durchführenden Fördermaschinisten und den für den betreffenden Schacht verantwortlichen Beamten erfolgt. Das Probetreiben muß mit belasteten Körben und der für die Seilfahrt zugelassenen Höchstgeschwindigkeit durchgeführt werden und darf nicht gleichzeitig als Seilrevision dienen;

e) jede Fördermaschine mindestens alle sechs Monate einmal von einem nicht im Dienste der Zeche stehenden Maschinensachverständigen aufs genauste untersucht und geprüft wird. Ueber jede Untersuchung muß ein Protokoll angefertigt werden. Eine Abschrift des Protokolls muß regelmäßig dem Oberbergamt eingereicht und die zweite muß auf der Zeche zur Einsicht offen liegen.

Die Gegenüberstellung zeigt jedem Leser klar, daß der im „Bergknappen" veröffentlichte Antrag nur auf Grund des kommunistischen Antrages zustande gekommen ist. Sozialdemokraten und Zentrum haben nur das Verdienst, **den kommunistischen Antrag verschlechtert** zu haben.

Insbesondere wollen sie **keine Prüfung der Seilfahrtseinrichtung alle vierzehn Tage, sondern erst jedes halbe Jahr.** Und daß ein Fahrtregler erst an den Fördermaschinen angebracht werden soll, die mit mehr als vier Meter Geschwindigkeit fahren dürfen. Wenn aber an diesen Fördermaschinen kein Geschwindigkeitsanzeiger und kein Fahrtregler angebracht sind, läßt sich überhaupt nicht feststellen, mit wieviel Geschwindigkeit der Maschinist fährt.

Sozialdemokraten und Zentrum in Gemeinschaft mit Volkspartei und Deutschnationalen **lehnten auch ab,** daß die Grubenbeamten, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden, so wie es der kommunistische Antrag fordert.

Am 20. Mai müssen die Bergarbeiter ihnen dafür die Quittung geben. **Keine Stimme den Saboteuren des Bergarbeiterschutzes, dem Zentrum und den Sozialdemokraten, alle Stimmen der Liste 5, der Kommunistischen Partei, der einzigen Arbeiterpartei, die den Kampf führt für bessern Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter.**

Vor dem Bergarbeiterkampf

Die Lohntarife für den oberschlesischen Kohlen- und Erzbergbau sind gekündigt. Noch lange vor der erfolgten Kündigung haben verschiedene Bergarbeiterversammlungen eine Zulage von 1,50 Mark pro Mann und Schicht gefordert. Die reformistischen und zentrümlichen Bergarbeiterführer haben die Forderung der Arbeiter fallen gelassen. Der Bergarbeiterverband hat folgende Forderungen aufgestellt:

1. Gleichstellung der Löhne der Kokereiarbeiter mit denen im Kohlenbergbau;
2. Gleichstellung der Löhne im Erzbergbau mit denen im Kohlenbergbau;
3. Erhöhung der Löhne im Kohlenbergbau um 20 Prozent.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Flöze in Oberschlesien ergiebiger als in allen anderen Kohlenrevieren Deutschlands sind. Infolge der außerordentlich hohen Kopfleistung sind auch die Gewinne der oberschlesischen Grubenbesitzer sehr groß. Die Grubenbesitzer sind ohne weiteres in der Lage, die aufgestellten Forderungen zu bewilligen, um den Bankrott erklären zu brauchen. Freiwillig werden sie das nicht tun. Bei den ersten Verhandlungen waren sie lediglich bereit, eine Lohnzulage von 2 Prozent zu geben. Dieses Angebot ist eine provokatorische Verhöhnung der in bitterster Not lebenden Bergarbeiter.

*

Für den gestrigen Tag waren Schlichtungsverhandlungen angesetzt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Die Bergarbeiter haben jedoch keinerlei Anlaß zu hoffen, daß der Schlichter und der Reichsarbeitsminister gegen die Wünsche der Unternehmer handeln werden. Die Schlichtungsinstanzen werden alle Hebel in Bewegung setzen, um die Bergarbeiter an der Proklamierung des Kampfes zu hindern und sie mit Bettelpfennigen abzuspeisen.

*

Nach dem Schiedsspruch vom 1. Juli 1927 sollten die Gedinge so vereinbart werden, daß bei normaler Arbeitsleistung wenigstens zehn Prozent über dem tariflichen Schichtlohn des Hauers in Pfeilern von geringer Höhe hinausverdient werden können und der Durchschnitt aller Gedingearbeiter der Schachtanlage mindestens diesen Satz erreicht. Die Formulierung „normale Arbeitsleistung" gab den Grubenbesitzern die Möglichkeit, die Löhne willkürlich festzusetzen. Diese Möglichkeit wurde vergrößert durch die Protokollnotiz, in der gesagt wurde, daß die Bestimmungen über den Mindestlohn „im Falle offenbar absichtlicher Zurückhaltung der Arbeitsleistung nicht anzuwenden sind."

*

Ueber die Stimmung der oberschlesischen Bergarbeiter geht uns folgender Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten zu: „Auf der Preußengrube diskutieren die Kollegen sehr eifrig über die Lohnbewegung und sind der Auffassung, daß es durchaus möglich ist, die aufgestellten Forderungen durchzusetzen. Besonders empört sind die Kollegen über die großen Gehaltserhöhungen der oberen Beamten. Einer eventuellen Streikparole der Gewerkschaften wird die Belegschaft zumindestens 80 Prozent Folge leisten. Das Vorhandensein der Kampfbereitschaft konnte man am 1. Mai sehen. Etwa 90 Prozent der Gesamtbelegschaft haben am 1. Mai gefeiert, wobei besonders betont werden muß, daß die Abmeldungen nicht im Betriebsratsbüro, sondern bei den Betriebsführern zu erfolgen hatte."

Wie „ungeheuer hoch" die Verdienste der oberschlesischen Bergarbeiter sind, zeigt folgender Lohnbeutel eines verheirateten Arbeiters:

Lohn für 21 Schichten	90,72 Mark
Wirtschaftszulage	2,10 „
Summa des Lohnes	92,82 Mark
Abzüge (darunter 14,50 Mark Wohnungsmiete	33,85 Mark
Bleibt barer Monatsverdienst . .	58,97 Mark

Aehnliche Lohnbeutel sind durchaus keine Ausnahmeerscheinungen. Hier ein zweites Beispiel:

Lohn für 28 Schichten	118,23 Mark
Abzüge (darunter 5 Mark Strafe)	25,21 „
bleibt barer Monatsverdienst . . .	93,02 Mark

*

Oberschlesische Bergarbeiter! Ohne Kampf werdet ihr die geforderte Lohnerhöhung nicht erhalten. Der Schlichter wird mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer versuchen, euch statt 20 nur 4 oder 5 Prozent zu geben. Falls ihr trotz allem auf euren Forderungen verharren werdet, droht euch die Verbindlichkeitserklärung. Diese Gefahr erkennt! Beschließt sofort in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen:

Die vom Verband erhobenen Forderungen sind Mindestforderungen.

Jeder Schiedsspruch, der weniger beträgt, wird abgelehnt.

Der Kampf wird begonnen und geführt ohne Rücksicht auf eventuelle Verbindlichkeitserklärungen.

Oberschlesische Parteien zum Reichs- und Landtag

Im Wahlkreis Oppeln sind zum Reichstag Wahlvorschläge eingereicht:

Sozialdemokratische Partei,
Deutschnationale Volkspartei,
Zentrumspartei (Katholische Volkspartei),
Deutsche Volkspartei,
Kommunistische Partei,
Deutsche Demokratische Partei (DDP.),
Linke Kommunisten,
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
Deutsche Bauernpartei,
Völkisch-Nationaler Block,
Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei,
Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung),
Deutsch-Soziale Partei (Richard Kunze),
Christlich-Soziale Reichspartei,
Polsko Katolicka Partja Ludowa,
Polnisch-Katholische Volkspartei,
Alte Sozialdemokratische Partei,
Deutscher Reichsblock der Geschädigten,
Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei.

Zum Landtag haben folgende Parteien Listen eingereicht:

Sozialdemokratische Partei,
Deutschnationale Volkspartei,
Zentrumspartei (Katholische Volkspartei),
Deutsche Volkspartei,
Kommunistische Partei,
Deutsche Demokratische Partei (DDP.),
Linke Kommunisten,
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
Deutsche Bauernpartei,
Völkisch-Nationaler Block,
Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei,
Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung),
Polsko Katolicka Partja Ludowa,
Polnisch-Katholische Volkspartei,
Alte Sozialdemokratische Partei,
Deutsch-Soziale Partei (Richard Kunze),
Christlich-Soziale Reichspartei,
Deutscher Reichsblock der Geschädigten,
Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei.

Die Werktätigen, die Arbeiter, wählen am 20. Mai nur Liste 5 — Kommunisten!

Oppeln

SPD.-Methoden. Das Adressenarchiv der schmelzenden SPD. von Arbeitern ist nicht groß. Man geht daher dorthin, wo den Kommunisten Neutralität gepredigt wird, in die Gewerkschaften. Dort werden Dumme gesucht. Eine Probe sei folgendes Schreiben:

Werter Kollege!

Durch Genossen Geike (Angestellter des Fabrikarbeiterverbandes) erhielt ich Ihre Adresse und habe an Sie folgende Bitte:

Wir (SPD.) beabsichtigen am .... in .... eine öffentliche Versammlung zu machen. Da wir keinen Vertrauensmann am Orte haben, bitten wir Sie, in .... einen Saal zu bestellen und die Plakate auszuhängen, die wir mit gleicher Post absenden. Auf beiliegender Karte bitte ich mir umgehend mitzuteilen, ob und welches Lokal Sie bestellt haben.

Mit kollegialem Gruß
F. Kühn
(Parteisekretär der SPD.)

Mit irgendwo zusammengesuchten Adressen lud man in Oppeln auch zu einem Teeabend in Forms Hotel ein, wo dann bei Geschmause ein Redner sein Zeug verzapfte.

Es muß doch der SPD. verflucht schlecht gehen, wenn Sie zu solchen Mitteln zu greifen gezwungen ist. Ja, Bürgermeister und andere schöne Posten gibts nicht so viel, daß eventuell einer von allen zu diesen guten sozialdemokratischen Bürgern gelaufen kommt. Arbeiter können mit so etwas nichts mehr zu tun haben. **Am 20. Mai Liste 5 und Eintritt in die Kommunistische Partei!**

Versammlungskalender

Mittwoch, 16. Mai:

Gleiwitz. 19,30 Uhr in den „Vier Jahreszeiten", Ref. Gen. Jadasch.
Laband. 19,30 Uhr, Referent Genosse Hoppe-Berlin.
Neiße. 19,30 Uhr in der „Erholung", Ref. Gen. Girndt-Oppeln.

Jugendgenosse Konrad Blenkle-Berlin spricht in
Oppeln am Mittwoch, dem 16. Mai, 19,30 Uhr im Saale des Schützenhauses;
Mikultschütz am Donnerstag, dem 17. Mai, 10 Uhr im Saale von Brauer, Laurentiusstraße;
Beuthen am Donnerstag, dem 17. Mai, 19 Uhr im Vereinszimmer Neumann, gegenüber der Synagoge;
Gleiwitz am Freitag, dem 18. Mai, 19,30 Uhr im Saale „Bürgerhof", Preiswitzer Straße 44.
Jungarbeiter, erscheint zu unseren Versammlungen!

Waschmaschinen
Wringmaschinen
nur bewährte Systeme
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung
Koppel & Taterka
Beuthen O.-S. Piekarer Straße 21 Telephon 2048 2049 3001
Hindenburg Kronprinzenstraße 127 Telephon Nr. 3190

Nutzt die letzten Tage!

Sammelt für den Wahlfonds!

Agitiert unermüdlich in Wohnung und Betrieb für die Liste 5 (Kommunistische Partei)

Sonntag, den 13. Mai 1928, nachmittag 3.48 Uhr, verschied nach schwerem Todeskampf, meine inniggeliebte Gattin

Grete Seidel

geb. Klietsch

Sie war mir eine tapfere Weggenossin und Mitkämpferin.

Jauer, den 14. Mai 1928

In tiefem Schmerz

Franz Seidel

Expedient der Arbeiter-Zeitung Breslau

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 16. Mai, nachm. 4.30 Uhr, im Krematorium Liegnitz, statt.

Am 13. Mai 1928, nachmittags 3.45 Uhr starb unsere Genossin

Grete Seidel

Die Ortsgruppe verliert in ihr eine sehr tüchtige Funktionärin. Wir werden ihrer nie vergessen.

Ortsgruppe Jauer der KPD.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 16. 5. in Liegnitz, im Krematorium, nachm. 4.30 Uhr, statt.

Cremers Tapetenhaus

Tapeten in groß. Ausw., Rolle von 18 Pf an | Fußbodenlackfarbe 1-kg-Büchse 1.60

Breslau, Alte Taschenstr. 22

Infolge Umstellung des Breslauer Fernsprech-Netzes

auf automatischen Anschluß hat sich unsere Tel.-Nr. geändert.

Läuten Sie bei Vergebung von Drucksachen

nicht mehr Ring 8837 an sondern nur Breslau 28837

Peuvag-Druck Breslau 10

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 8630

Täglich 20 Uhr

Eine einzige Nacht

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
Freitag, 11., bis Sonntag, den 13. Mai täglich 20 Uhr
Gastspiel Albert und Else Bassermann
Sünden der Jugend
Lustspiel von Noel Coward
Montag, 14. bis Freitag, den 18. Mai täglich 20 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel v. Ladislaus Fodor

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 12. 5. bis Sonntag, den 18. 5. täglich 20 Uhr
Der Diktator
von Jules Romains

Dienstag, den 15. 5., Sonntag, den 20. 5. 15,30 Uhr
Der Diktator

Amtliche Bekanntmachungen von Dittersbach.

Betrifft Reichs- und Landtagswahl.

Auf Grund der §§ 38 und 47 der Reichsstimmordnung sowie der §§ 32 und 41 der Landeswahlordnung werden hiermit die für den hiesigen Bezirk gebildeten Abstimmungsbezirke, die Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter und die Wahllokale bekanntgegeben.

1. Bezirk.

Hauptstraße Nr. 1—35; Wahllokal: Gasthof zum Kronprinz; Wahlvorsteher: Kaufmann Kochanowski, Stellvertreter: Berghauer Adolf Wagner.

2. Bezirk.

Hauptstraße Nr. 36—52, Hauptstraße 200—216, Heinrichsgrunder Weg 1—15, Melchiorstraße 2—6, Bogenweg 1—10, Knappenweg 1—3 und Kulmiststraße 1—15; Wahllokal: Gasthof zum Tiefbau; Wahlvorsteher: Kaufmann Fritz Müller; Stellvertreter: Berghauer Paul Hanke.

3. Bezirk.

Schweidnitzer Straße 5—35, Ortsteil Bärengrund 1—33; Wahllokal: Gasthof zum Gerichtskretscham Bärengrund; Wahlvorsteher: Bäckermeister Paul Berger; Stellvertreter: Berghauer Hermann Raschke.

4. Bezirk.

Hauptstraße 53—87, Hauptstraße 169—199, Schweidnitzer Straße 1—4, Schweidnitzer Straße 36—38; Wahllokal: Gasthof zur Friedenshoffnung; Wahlvorsteher: Konrektor Hermann Jagisch; Stellvertreter: Lagerhalter Josef Baumgart.

5. Bezirk.

Amtshausstraße 1—14, Hauptstraße 88—99, Hermann-Stehr-Straße, Kirchstraße 1—6, Lutherstraße 1—34, Neuhauser Siedlung 1—28, Schulstraße 1—9; Wahllokal: Gemeindeturnhalle; Wahlvorsteher: Oberassistent Paul Eiler; Stellvertreter: Lokomotivführer Alfred Geißler.

6. Bezirk.

Bahnhof 1—20, Bahnhofstraße 1—5, Bergstraße 1 und 2, Blockstelle 556, Hauptstraße 100—115 und 155—168, Schloßbergstraße 1—9, Schulstraße 11—20, Neuhauser Allee 2—6, Teichstraße 1—3, Waldheimstätte; Wahllokal: Gasthof zur Obermühle; Wahlvorsteher: Lehrer Wilhelm Müller; Stellvertreter: Geschäftsführer Franz Tauch.

7. Bezirk.

Feldstraße 1—7, Hauptstraße 116—154, Hainberg 1, Kaiser-Friedrichs-Höhe, Wasserstraße 1—4, Gutsbezirk Neuhaus; Wahllokal: Hotel Försterhaus; Wahlvorsteher: Kaufmann Georg Zimmermann; Stellvertreter: Maurer Paul Kuhn.

8. Bezirk.

Ortsteil Altthain, Haus Nr. 1—43; Wahllokal: Gasthof zur Leuschel-Mühle; Wahlvorsteher: Landwirt Julius Hauck; Stellvertreter: Berghauer Anton Löffler.

Die Wahlzeit beginnt 8 Uhr vormittags und dauert bis 17 (5) Uhr.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge und Parteien und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages. Der Wähler hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Ausstellung von Stimmscheinen für die am Wahltage abwesenden Personen **erfolgt nur bis Freitag, den 18. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr.**

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die jedem Wahlberechtigten durch die Gemeinde zugestellten Benachrichtigungskarten bei der Wahl vorzulegen sind.

Dittersbach, den 12. Mai 1928.

Der Gemeindevorsteher.
Roeßler.

Gemäß Abschnitt C Nr. 9 der Ausführungsanweisung zur Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 liegt die für das Rechnungsjahr 1926 festgestellte Gemeindekassen-Jahresrechnung in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. d. M. in unserer Gemeindekanzlei zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Dittersbach, den 11. Mai 1928.

Der Gemeindevorsteher.
Roeßler.

Genossen! Berücksichtigt beim Einkauf von Waren nur unsere Inserenten!

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Montag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 20
Lohengrin

Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 19
Der verlorene Gulden

Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 19
Josua

Donnerstag, 20 Uhr
Mignon

Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 19
Iphigenie auf Tauris

Sonnabend, 18 Uhr
Der Ring des Nibelungen
Dritter Tag
Götterdämmerung

Sonntag, 16 Uhr
Vorstellung z. ermäßig. Preisen (Gruppe 2)
Der Barbier von Sevilla

Sonntag, 20 Uhr
Die Fledermaus

Wir empfehlen unsere **Buchdruckerei** zur Anfertigung von

Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einlaßkarten
Flugblättern
Massenauflagen usw.

Gute Ausstattung! Niedrigste Preise!

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Sie verdienen täglich

10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen

Reste

u. Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter, Roßhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware

Detail und Engros

Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oderstr. 17
Weißgerbergasse 43

Der Volksche Deis

veranstaltet am

Himmelfahrtstag um 6½ Uhr

in „Neue Apotheterei" ein

Früh-Konzert

Es sind alle Freunde und Gönner hierzu freundlichst eingeladen

Eintritt 20 Pfg.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Kotzenau

Dienstag, den 15. Mai abds. 7.30 Uhr bei Kronstein

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
Aufstell. v. Kandidat. z. Verbandstag

Erscheinen aller ist Pflicht
Mitgliedsbücher mitbringen

Die Ortsverwaltung

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein.

Betrifft Reichs- und Landtagswahl.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung betreffend Auslegung der Wahlkartei gebe ich gemäß § 47 der Reichsstimmordnung und § 41 der Landeswahlordnung vom 29. Oktober 1924 (Ges.-Samml. S. 684) nachstehend die Abstimmungsbezirke sowie deren Abstimmungsvorsteher und Stellvertreter, ferner die Abstimmungslokale und die Abstimmungszeit zur Reichs- und Landtagswahl bekannt:

Abstimmungsbezirk Ia (Männer) Ib (Frauen).

Hauptstraße 1—41 und 2—46, Hackegasse 1 und 2, Eisenbahnblockstation West, Waldheimstätte. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zur Preußischen Krone. Abstimmungsvorsteher: Berghauer Konrad Wolf für Abteilung Ia (Männer), Invalide Max Stelzer für Abteilung Ib (Frauen). Stellvertreter: Berghauer Paul Härtel für Abteilung Ia (Männer), Sekretär Paul Renner für Abteilung Ib (Frauen).

Abstimmungsbezirk IIa (Männer), IIb (Frauen).

Hauptstraße 43—73 und 48—86, Hochwaldstr. 1—23, Siedlungsring 1—18, Grüner Weg 1—11. **Abstimmungslokal:** Jugendheim. Abstimmungsvorsteher: Lehrer Alfred Marx für Abt. IIa (Männer), Kaufmann Konrad Heilmann für Abteilung IIb (Frauen). Stellvertreter: Berghauer Ernst Höfig für Abteilung IIa (Männer), Lagerhalter Hermann Thomas für Abteilung IIb (Frauen).

Abstimmungsbezirk IIIa (Männer), IIIb (Frauen).

Hauptstraße 75—107 und 88—128, Salzbrunner Straße 1—21, **Abstimmungslokal:** Gasthaus zum Deutschen Hause. Abstimmungsvorsteher: Schneider Konrad Neumann für Abteilung IIIa (Männer), Kaufmann Josef Friese für Abteilung IIIb (Frauen). Stellvertreter: Gerichtssekretär Alois Müller für Abteilung IIIa (Männer), Berghauer Franz Just für Abteilung IIIb (Frauen).

Abstimmungsbezirk IVa (Männer), IVb (Frauen).

Hauptstr. 109—123a und 130—138a, Salzbrunner Straße 8—28, Sandstraße 1—8. **Abstimmungslokal:** Gasthof zum Hochwald. Abstimmungsvorsteher: Oberassistent Richard Crone für Abteilung IVa (Männer), Sekretär Alfred Polte für Abteilung IVb (Frauen). Stellvertreter: Berghauer Ernst Böhm für Abteilung IVa (Männer), Berghauer Friedrich Franz für Abteilung IVb (Frauen).

Abstimmungsbezirk Va (Männer), Vb (Frauen).

Hauptstraße 140—166 und 125—133a, Mittelstraße 1—6, Salzbrunner Str. 38—44, Neue Straße 2—12, Feldstraße 1—6, Friedrich-Scharf-Straße 1—11b. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zum Tiroler Hof. Abstimmungsvorsteher: Berghauer Julius Irmer für Abteilung Va (Männer), Berghauer Alfred Klein für Abteilung Vb (Frauen). Stellvertreter: Steiger a. D. Oskar Schreiber für Abt. Va (Männer), Fuhrwerksbesitzer Ernst Rüffer für Abteilung Vb (Frauen).

Abstimmungsbezirk VIa (Männer), VIb (Frauen).

Altwasserstraße 1—17, Salzbrunner Straße 23—48, Hartauer Weg 1—4. **Abstimmunglokal:** Gasthaus zur Gemeindemühle. Abstimmungsvorsteher: Lagerhalter Josef Mühlhofer für Abteilung VIa (Männer), Kaufmann Hans Herzog für Abteilung VIb (Frauen). Stellvertreter: Maurermeister Oskar Loth für Abt. VIa (Männer), Berghauer Paul Späthe für Abteilung VIb (Frauen).

Abstimmungsbezirk VIIa (Männer), VIIb (Frauen).

Friedhofsweg 1—47, Fuchsberg 1—41, Julius-Schacht 1—5, Sägewerk, Gustav-Schacht. Eisenbahnblockstation 1—3. **Abstimmungslokal:** Gasthof zum Fuchsberg. Abstimmungsvorsteher: Grubenaufseher Hermann Heppner für Abteilung VIIa (Männer), Berghauer Karl Honisch für Abteilung VIIb (Frauen). Stellvertreter: Lehrer Ernst Karsten für Abteilung VIIa (Männer), Grubenkassenrendant Friedrich Püschel für Abteilung VIIb (Frauen).

Abstimmungsbezirk VIIIa (Männer), VIIIb (Frauen).

Hauptstraße 135—167 und 168—212, Siedlung 1—25, Bismarckweg 9—20. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zum Deutschen Frieden. Abstimmungsvorsteher: Grubenarbeiter Richard Polte für Abt. VIIIa (Männer), Berghauer August Babel für Abteilung VIIIb (Frauen). Stellvertreter: Kaufmann Carl Bienias für Abt. VIIIa (Männer), Kaufmann Ernst Fabig für Abteilung VIIIb (Frauen).

Abstimmungsbezirk IXa (Männer), IXb (Frauen).

Salzbrunner Straße 37—69, Hochgasse 1—6. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zum Steinbruch. Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Willy Heyne für Abteilung IXa (Männer), Tischlermeister Adolf Reipert für Abteilung IXb (Frauen). Stellvertreter: Bergmann Willi Köhler für Abteilung IXa (Männer), Maurer August Wiedemann für Abteilung IXb (Frauen).

Abstimmungsbezirk Xa (Männer), Xb (Frauen).

Hartebuschweg 1—32, Hartauer Weg 1—185. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zur schönen Aussicht. Abstimmungsvorsteher: Geschäftsführer Wilhelm Elsner für Abteilung Xa (Männer), Lehrer Alfred Zischkale für Abteilung Xb (Frauen). Stellvertreter: Arbeiter Paul Wistuba für Abteilung Xa (Männer), Postsekretär Karl Rummel für Abteilung Xb (Frauen).

Abstimmungsbezirk XIa (Männer), XIb (Frauen).

Konradsthaler Straße 1—40, Russenbaracke. **Abstimmungslokal:** Gasthaus zum Finsterbrunn. Abstimmungsvorsteher: Geschäftsführer Hermann Schmidt für Abteilung XIa (Männer), Assistent Willi Scholz für Abteilung XIb (Frauen). Stellvertreter: Maurer Heinrich Sender für Abteilung XIa (Männer), Ehefrau Meta Quander geb. Stehr für Abteilung XIb (Frauen).

Die Abstimmungshandlung erfolgt in den einzelnen Bezirken in ein und demselben Lokal, jedoch an zwei Tischen getrennt für Männer und Frauen.

Jede abstimmungsberechtigte Person wählt in dem Bezirk, der auf der Wahlausweiskarte vermerkt ist.

Die Abstimmung beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert bis 17 Uhr (5 Uhr nachmittags).

Die Abstimmungszettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum bzw. Abstimmungslokal durch einen Beisitzer oder eine behördlich beauftragte Person an die erscheinenden Abstimmungsberechtigten ausgegeben, und zwar zugleich mit dem Abstimmungsumschlag.

Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise seinen Willen kundzugeben.

Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Entgegennahme von Aufträgen auf Ausstellung von Stimmscheinen wird am Sonnabend, dem 19. Mai 1928, mittags 12 Uhr, geschlossen.

Weißstein, den 11. Mai 1928.

Der Gemeindevorsteher.
Hertwig.

Rotes Pfingsttreffen in Berlin

Gemeinsame Vorbereitungen von KPD. und RFB.

Als Resultat einer Aussprache des ZK. der KPD. mit der Bundesführung des RFB. wurde zur Eingliederung der Kampagne für das Rote Pfingsttreffen in den allgemeinen Wahlkampf der KPD. und zur möglichst großzügigen Vorbereitung des Pfingsttreffens folgendes festgelegt:

1. Die Organisationen des RFB. unterstützen nach wie vor mit allen Kräften und in gemeinsamer Zusammenarbeit den Wahlkampf der KPD. Der RFB. bleibt — entsprechend den Beschlüssen der Bundesführung des RFB. — bis zum 20. Mai voll in die gemeinsame Arbeit eingespannt. Die Agitation für das Reichstreffen wird in die allgemeine Wahlagitation eingegliedert. Besondere Sammlungen seitens des RFB. für das Pfingsttreffen finden bis zum Wahltage nicht statt. Der RFB. unterstützt nach wie vor den Wahlfonds der KPD. bis zum Wahltag.

2. Am 20. Mai, nach Abschluß der Wahlhandlung, wird die gesamte Agitation und Propaganda der Partei auf die Vorbereitung des Roten Pfingsttreffens umgestellt. Dann soll der RFB. mit voller Hilfe der Partei sofort auf den Straßen, in den Abendveranstaltungen der KPD. am 20. Mai und dann Tag für Tag in den Betrieben und Wohnungen mit voller Kraft auch die **Sammelaktion für das Reichstreffen** eröffnen. Die abendlichen Veranstaltungen, die am 20. Mai in **treffen** eröffnen. Die abendlichen Veranstaltungen, die am 20. Mai in allen Ortsgruppen der KPD. stattfinden, müssen der Auftakt zur Einstellung der gesamten Parteiorganisation zur kräftigen Unterstützung des Reichstreffens des RFB. sein.

3. Sofort am Montag und Dienstag nach der Wahl treten die Mitgliedschaften der KPD. in allen Zellen und Ortsgruppen unter Heranziehung der Sympathisierenden zu sammen, um zu dem Wahlergebnis und den nächsten Aufgaben der Partei Stellung zu nehmen. Dabei sind alle Maßnahmen zu treffen, um die Belegschaften der Betriebe, die Massenorganisationen und die Wohnvierteln der Arbeiter für das Reichstreffen zu mobilisieren.

Bis zum 20. Mai alle Kräfte der KPD. und des RFB. auf die Wahlentscheidung am 20. Mai konzentrieren! Vom 20. Mai ab vollste Unterstützung des RFB. für die Vorbereitung des Reichstreffens durch die gesamte Parteiorganisation.

Freigewerkschaftlicher Aufruf für Liste 5!

Eine Anzahl ADGB.-Ortsausschußvorsitzende und Zahlstellenvorsitzende Ostpreußens richteten einen Aufruf an die Arbeiterschaft, in dem es heißt:

„Die Beendigung des Krieges, der Sturz der Monarchie, der Achtstundentag, die Erhöhung der Löhne waren 1918 nicht das Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft und der Koalition mit der Bourgeoisie, sondern des Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Beherrscher des kapitalistischen Staatsapparates. Die Koalitionspolitik der Sozialdemokratischen Partei führte im Verlaufe der Revolution zum Raub des Achtstundentages, zur Herabsetzung der Löhne, ermöglichte die kapitalistische Rationalisierung und die Herauswerfung von Hunderttausenden von Arbeitern, Angestellten und Beamten aus dem Produktionsprozeß. Der Bürgerblock war die natürliche Folge der Politik und Taktik des Reformismus. Heute herrscht und regiert in der Republik das Trust-, Agrar- und Finanzkapital. Die Schlichtungsmaschine diktiert Hungerlöhne und überlange Arbeitszeit. Das Streik- und Koalitionsrecht der Arbeiter ist in der Praxis beseitigt. Unter dem Namen „Technische Nothilfe" ist eine amtliche Streikbrechergarde geschaffen worden.

Nachdem die Sozialdemokratische Partei auch jetzt offen zum Ausdruck bringt, daß sie die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie weiterzuführen entschlossen ist, kann für die klassenbewußten Mitglieder der freien Gewerkschaften eine Stimmabgabe für diese Partei nicht in Frage kommen. Eine politische Neutralität andererseits kann es für einen freien Gewerkschaftler nicht geben, denn Karl Marx hat die Aufgaben der freien Gewerkschaften wie folgt gekennzeichnet:

„. . . **Abgesehen von dem ursprünglichen Zweck, müssen die Gewerkschaften jetzt bewußt als Organisationsmittelpunkte der Arbeiterklasse deren vollständige Befreiung anstreben. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung, die auf dieses Ziel gerichtet ist, unterstützen.**"

Im Gegensatz zur Sozialdemokratischen Partei steht die Kommunistische Partei auf dem Boden des Klassenkampfes und verfolgt in ihrer gesamten Tätigkeit die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und die Errichtung des Sozialismus durch die Diktatur des Proletariats.

Wir fordern deshalb alle Mitglieder der freien Gewerkschaften auf, am 20. Mai der Kommunistischen Partei als der einzigen Arbeiterpartei die Stimme zu geben!

Kollegen! Jede Stimme der Liste 5!"

Unterschrieben ist dieser Aufruf bisher von den Vorsitzenden des

Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Königsberg,
Zentralverband der Zimmerer, Königsberg,
Verband der Fabrikarbeiter, Königsberg,
Zentralverband der Zimmerer, Tapiau,
ADGB.-Ortsausschuß Tapiau,
ADGB.-Ortsausschuß Stallupönen,
ADGB.-Ortsausschuß Pillkallen,
ADGB.-Ortsausschuß Ortelsburg,
ADGB.-Ortsausschuß Ragnit,
Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".

Der 17. Mai

(Himmelfahrtstag) gibt noch einmal allen Genossen und Lesern Gelegenheit,

1. *die Wahlfondssammlung,*
2. *den Zeitungsverkauf*

mit aller Energie durchzuführen.

Nutzt die letzte Woche! Der letzte Stoß ist der wirksamste!!

Genossen, alle heraus!

Die werktätige Frau

Fragen an eine Arbeiterfrau

Von Theobald Tiger.

Bist du sein guter Kamerad
und stehst an seiner Seite —?
Und bist du ihm auf jedem Pfad
im Kampf mit diesem Klassenstaat,
Gesellschaft und Geleite —?

Hat er die Frau, die ihn versteht?
Ist euch ein Lied erklungen?
Und weißt du auch, warum er spät,
noch abends in Versammlung geht:
für dich und deinen Jungen —?

Und ist dein Herz denn auch dabei?
Seid ihr die richtige Zweiheit?
Und machst nicht für die Kocherei?
Und tust auch was für die Partei?
Für Licht und Luft und Freiheit —?

Und hilfst du ihm auch für und für
im Wirken und im Schaffen?
Und bildest du dich nach Gebühr?
Und stehst nicht an der Kirchentür?
Und hörst auf keinen Pfaffen —?

Und hälst du ihn auch nicht zurück,
wenn rote Fahnen rufen —?
Er kämpft für euer Lebensglück —?
Geh' mit ein Stück! Geh' mit ein Stück!
Empor zu neuen Stufen —!

Du, Mutter, halt' den Alten jung!
Es kann ihm gar nichts schaden.
Du, Frau, trägst viel Verantwortung.
Und hoch erklingt im neuen Schwung,
das Lied — das Lied
vom guten Kameraden —!

Licht, Luft und Sonne

„Wenn durch viel Sonne, Luft und Licht die kleine Wohnung gesund erhalten wird, wenn obendrein jedes einzelne Familienmitglied, vom Säugling bis zum Großvater, durch ein paar Minuten täglicher Körperkultur gekräftigt und abgehärtet wird, dann braucht in einer noch so engen und kleinen Wohnung lange nicht soviel Krankheit zu herrschen, wie vielleicht im Palast eines Schwerreichen, der sinnlos und unvernünftig mit seiner Gesundheit wüstet.

Am besten beteiligt sich die ganze Familie an solchen Uebungen.

Fünf Minuten, die man täglich morgens und abends darauf verwendet, bringen unter Umständen jahre- und jahrzehntelange Verlängerung des Lebens, der Gesundheit, der Arbeitsfähigkeit und Lebensfreude. Und auch im kleinsten, beengtesten Haushalt ohne Badestube ist ein wöchentliches Bad, wenn möglich mehrere in jeder Woche, selbst bei primitivsten Mitteln bei gutem Willen durchzuführen.

Gerade bei größeren Wohnungen ist mit Strenge darauf zu achten, daß die luftigsten und sonnigsten Zimmer als Schlafzimmer für die Kinder benutzt werden."

*

Diese guten Ratschläge, die die Arbeiterfrau nur als eine Verhöhnung ihres Elends empfinden kann, werden den Proletarierfrauen durch den Herrn Sozialdemokraten Dr. med. Kurt Thomalla ausgerechnet und in der Dresdener „linken" SPD.-„Volkszeitung" erteilt.

Welche von schwerer Arbeit in der Fabrik völlig erschöpfte Arbeiterinwird noch Zeit und Kraft finden, täglich „Körperkultur" zu treiben? Welche abgehetzte proletarische Hausfrau ist in der Lage, in der Enge ihrer Kammer, wo acht, neun und zehn Personen hausen, wöchentlich mehrmals für ein Bad für die gesamten Familienmitglieder zu sorgen? Wie soll sie allein das Geld für die teure Kohle aufbringen, hat sie doch kaum genügend Mittel, um die Kammer warm zu halten, weiß sie ja noch nicht einmal, woher das Geld für Seife, Wäsche usw. zu nehmen?

Wie soll Licht, Luft und Sonne in die dunklen Kellerräume, in die düsteren Hinterhauswohnungen dringen? Die Versprechungen der Sozialdemokratie auf einen entschiedenen Kampf für einen großzügigen und billigen Wohnungsbau zerfließen also in nichts — in „Licht, Luft und Sonne".

Die sozialdemokratischen Führer stehen mit ihren Ratschlägen für Körperkultur zur Verlängerung der Arbeitsfreudigkeit wieder, wie so oft, in der brüderlichen Gemeinschaft mit den Unternehmern und den Behörden des kapitalistischen Staates, die nichts andres wollen, als die Profite zu sichern und zu steigern. Den Berliner Fernsprechbeamtinnen wurde statt der dringend nötigen Kaffeepause eine tägliche Turnpause zudiktiert. Rumpfbeugen soll die Zerrüttung der Nerven aufhalten, die Leistungen der Beamtinnen ins Unermeßliche zu Nutz und Frommen der Kapitalisten steigern, um Arbeitskräfte zu sparen und noch mehr untere Beamtinnen abbauen zu können.

„Licht, Luft, Sonne und Wasser" — Rumpfbeugen — anstatt Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung und billigen Wohnungsbau.

Sozialdemokratie und Bourgeoisie Arm in Arm, Frauen denkt daran bei den Wahlen! Wählt nur Kommunisten!

Nicht nur wählen — auch kämpfen!

Gespräch zweier Arbeiterinnen!

1. Arbeiterin: Hast du gehört, wir bekommen neue Arbeit. Die **Heeresverwaltung gab Aufträge!**
2. Arbeiterin: Die Heeresverwaltung! Wie! Was ist denn los? Ist das vielleicht schon neue Kriegsarbeit?

Taschen zu

wenn die SPD und die Bürgerlichen Parteien sammeln. Nur für den **Wahlfonds der KPD geben!**

1. Arbeiterin: Ich weiß es. Der Einrichter meint, es sei nur Feilerarbeit.

Am anderen Morgen kommt unser Betriebsleiter angefaucht, schreit und tobt.

Betriebsleiter: Was bilden Sie sich ein, hier herumzustehen und zu schwatzen! Wenn Sie nicht besser und schneller arbeiten, kann ich Sie nicht mehr gebrauchen. Wenn da jemand zur Kontrolle von der Heeresverwaltung käme!

2. Arbeiterin: Hast du gehört? Jahrelang arbeitest du nun schon in dieser Bruchbude — und nun mit einem Male ist deine Arbeit nicht mehr gut genug.
1. Arbeiterin: Na ja, so einen Kunden wie die Heeresverwaltung darf die Firma nicht verlieren.
2. Arbeiterin: Ich denke, wir Deutschen sind so arm, daß wir überhaupt keinen Krieg mehr führen können.
1. Arbeiterin: Hast du ne Ahnung! Im Reichstag haben sie beschlossen, als erste Rate 80 Millionen für den Bau von Panzerkreuzern auszuwerfen. Weitere Millionen sollen folgen. Aber den Antrag der Kommunisten, fünf Millionen für Kinderspeisungen einzusetzen, den haben sie abgelehnt. Geld für die Reichswehr, für Sipo und Panzerkreuzer ist da, aber um hungrige Mäuler satt zu machen, dafür hat diese Hindenburgrepublik nichts übrig.
2. Arbeiterin: Wozu gehen wir denn nun eigentlich wählen? Alle Gesetze, die der Reichstag macht, sagst du, seien gegen die Arbeiter gerichtet, würden keinen Nutzen der arbeitenden Bevölkerung bringen. Wozu denn solche Rüstungen? Wir haben doch einen Völkerbund, der diesen Rüstungen entgegentreten soll.
1. Arbeiterin: Ach, der Völkerbund, der den „Weltfrieden" auf dem Papier den Arbeitern predigt — er ist ja der schlimmste Hetzer und Kriegsvorbereiter. Im Völkerbund haben doch nur die russischen Staatsmänner eine wirkliche Friedenspolitik und ehrliche Abrüstung getrieben — aber die anderen Räuberstaaten rüsten im geheimen weiter. Sie wollen ja bloß Rußland unterkriegen —, Rußland ist doch ein Arbeiterstaat, der ist ihnen ein Dorn im Auge.

Rationalisieren tun sie überall, hier mein Lieferschein, 2000 Summer für Telephone an Lorenz in Tempelhof — dort wird unsere angefangene Arbeit fertiggemacht, wir wissen also gar nicht, zu welchem Zweck sie verwandt wird.

Uns lobt keiner, uns gibt keiner von selbst Lohnerhöhung, aber hast du schon vom Flug nach Amerika gelesen?

2. Arbeiterin: Ja, das ist doch schrecklich, die Menschen so ins Ungewisse zu jagen.
1. Arbeiterin: Ach was! Sie wollten bloß die deutschen Kapitalisten, die Junkersflugzeugwerke, auf dem Weltmark als die besten hinstellen. Diese „Auchhelden" feiert man, weil sie ihr Leben für den Profit der deutschen Kapitalisten eingesetzt haben.

Aber denk' mal, das junge Mädel, das ihren Verlobten, den Kommunisten Braun, aus dem Gefängnis befreite, weil er wirklich unschuldig durch die Klassenjustiz dort festgehalten wurde, die feiert man nicht, da setzt man eine Judasprämie von 5000 Mark pro Kopf aus für denjenigen, der sie erhascht. Dieses Mädel hat aber ihr Leben für die proletarische Sache aufs Spiel gesetzt, und dafür wird sie sogar vom „Vorwärts" als Verbrecherin hingestellt.

2. Arbeiterin: Weißt du, wenn es bei uns bloß auch so kommen würde, wie in Rußland, dann mußten wir aber abrechnen mit diesen Volksbetrügern. Ich habe zwar wenig Ahnung von Politik, aber Kommunisten habe ich trotzdem immer gewählt. Und für den Wahlkampffonds der Kommunisten habe ich auch schon gezeichnet.
1. Arbeiterin: Ja, das hast du ganz recht getan, wenn du immer Kommunisten gewählt hast, und auch diesmal mußt du Kommunisten wählen — aber mit dem zur Wahlurne gehen und den Stimmzettel einwerfen darfst du es nicht bewenden lassen. Man muß sich auch gewerkschaftlich und politisch organisieren. Deshalb, Kollegin, heute noch melde dich an für die Mitgliedschaft in der freien Gewerkschaft. Heute noch werde Mitglied der Kommunistischen Partei!

Die Riebag rationalisiert

Wir veröffentlichen die Zuschrift eines Bergmannes von der „Zeche Elend" (Melchiorgrube) aus dem Waldenburger Kohlenrevier. Unser Arbeiterkorrespondent hat es glänzend verstanden, die Zustände im Bergbau zu schildern. Wir fordern die anderen Arbeiterkorrespondenten auf, ähnliche Berichte aus ihren Betrieben zu schreiben.

Die Redaktion.

Das Wort „Riebag", als Abkürzung für „Niederschlesische Bergbau-Aktiengesellschaft", hat unter den Kumpels zu kurlosen Auslegungskünsten geführt. So deutet man „Riebag" in soviel wie: „Nie bar Geld!" Von allen Formen ist wohl die folgende die populärste geworden:

„Niederschlesische Banditengesellschaft!"

Diese Gesellschaft hat 12 Millionen aus dem Notprogramm erhalten, angeblich, um auch zu einem Teil die Bergleute in „lohn- und wohnlicher Beziehung" besserzustellen. Daß noch nicht ein einziger Riebagarbeiter etwas davon gemerkt hat, ist klar. Aber eine Anzahl Verschlechterungen sind eingetreten. So wurde in erster Linie an den Löhnen gespart. Bekanntlich hat der letzte Lohnschiedsspruch die Tariflöhne etwas erhöht, aber auch gleichzeitig den Unternehmern die Möglichkeit gegeben, bereits höhergezahlte Löhne abzubauen, und da z. B. bei den Handwerkern Löhne gezahlt wurden, die höher waren als die, die der neue Tarif vorsah, hat man diese Schichtlöhne eben um 20, 30 bis 60 Pf. gekürzt. Dabei hat, wie es in allen Fällen geschieht, der Unternehmer an der Lohnerhöhung etwas verdient! Der Durchschnittslohn der Handwerker der Melchiorgrube liegt im März 1928 sieben Pfennige niedriger als im Mai 1927! Das ist wohl der beste Beweis erstens für die Verlogenheit der Zechendirektoren bei den Verhandlungen, zweitens aber auch für die Verlegenheit und Unfähigkeit der Oberstrategen auf der Auenstraße, die erst großen Rand haben und dann zu ihrem Gott beten und danken, daß sich jemand gefunden hat, der durch einen Spruch Gelegenheit gab, dem Kampfe aus dem Wege zu gehen! So wie es mit den Löhnen der Handwerker aussieht, sieht es bei den anderen Gruppen ähnlich aus. Dafür ist aber die Gesamtkopfleistung der Belegschaft infolge brutaler Antreibungsmethoden sehr wesentlich gestiegen. Die Aktionäre und Direktoren können zufrieden sein! Es gibt wieder gute Dividenden und Tantiemen!

Man rationalisiert, wie man eben im kapitalistischen Staate rationalisiert: man treibt die Arbeiter und Angestellten auf das äußerste an und spart an Löhnen und Gehältern, dafür gibt man aber um so mehr für hohe Beamte aus. So wurden eine Anzahl neuer Direktorenstellen und anderer hoher Gehaltsposten geschaffen. Die Anzahl der Personen- und Luxusautos hat sich mehr als verdoppelt, so daß auf dem Grubenhofe manchmal eine Verkehrsstockung eintritt. Dieser entgegenzuwirken, hat man eine überaus schlaue technische Neuerung geschaffen: man ließ an der Markenkontrolle der Melchiorgrube einen an vormärzliche und vornovemberliche Zustände erinnernden Schlagbaum anbringen. Es fehlt nur noch, daß man diesen, anstatt in den alten preußischen Farben, in schwarzweißrot lackieren lassen würde. Der „technische Fortschritt" der Zeche „Elend" kommt also schon beim Betreten des Grubenhofes in Augenschein.

Ein „Meisterwerk deutscher Technik und Ingenieurkunst", von der man jetzt wieder soviel liest, stellt z. B. u. a. das

Kesselhaus

dar. Es ist tatsächlich eine Erholung, dort arbeiten zu dürfen. Einer sieht den anderen nicht vor Staub und Dreck! Die Krankenziffer ist unter der Kesselhausbelegschaft natürlich riesengroß, ebenso die Fluktuation. Alle Bemühungen der Belegschaft und des Arbeiterrats, eine gute Entlüftung bzw. Absaugevorrichtung zu schaffen, sind ergebnislos geblieben, auch die Zuhilfenahme der hohen Behörden half nichts. Wenn alles vor Dreck umkommt, kommt niemand, selbst der Betriebsführer dreht schleunigst um; ist aber das Wetter etwas besser und der Betrieb etwas entlastet und deshalb etwas klarer, dann kommen die Herren und freuen sich ihrer künstlerischen Schöpfung. Aber bitte, meine Herren, treten Sie immer etwas näher und tiefer in die Drecklöcher, und sorgen Sie dafür, daß die Leute besser bezahlt werden. Statt dessen wurden aber die Spannungsprämien und Dreckzulagen weggenommen, aber andere Herren, die an der Aufrechterhaltung des Betriebes sehr wenig verdient haben, die kriegen höhere Tantiemen ein. Ja, man lebt doch im „Zeitalter der Rationalisierung"!

Sieht es unter Tage besser aus?

Nein, überall dasselbe Bild! Man spart an Löhnen und Material, vor allen Dingen an dem so notwendigen Holz zum Verbauen! Die Folge ist: Vermehrung der Unfälle! Wie die Leistung steigt, so steigt die Unfall- und Krankenziffer! Mit Zustimmung der Bergbehörde werden immerwährend Sicherheitsbestimmungen abgebaut. Man hat z. B. zwei Fördermaschinenführer übrig gemacht. Wo sonst immer zwei Maschinenführer an der Maschine standen, steht jetzt von 6 bis 10 Uhr morgens nur noch einer. Das Revidieren des Schachtes, der Körbe und Seile kurz vor Beginn der Seilfahrt ist mit behördlicher Sanktion weggefallen, weil . . . es eben zuviel verweilt. Was macht es, daß mal ein Korb mit 40 Mann absaust und „brave Bergleute" beerdigt werden? Nichts! Menschen sind das billigste Material; es kommen täglich neue, die nach Arbeit fragen! Menschen und Löhne sind bekanntlich im kapitalistischen Produktionsprozeß nichts weiter als „Unkosten"!

Die Behandlung der Arbeiter und kleinen Angestellten erinnert an das Schicksal der Israeliten als Sklaven in Aegypten! Man bietet oft Prügel an! Aber nicht nur die Steiger machen dies mit den Kumpels, sondern wie geht es den Steigern? Man schnauzt sie an, — — sie stehen stramm! Man sagt „raus!" Sie gehen in strammer Kehrtwendung.

Alte, ergraute Steiger und Aufseher werden oft wie dumme Jungen behandelt,

und sie wehren sich nicht, sie wagen nicht, gegen den Stachel zu lecken, weil sie um ihre Existenz fürchten, weil sie um ihre Tantieme fürchten. Sie tun das falsche: sie treiben meist die ihnen unterstellten Arbeiter an! Merkt es euch, ihr Stehkragenproletarier, euch wird es noch dreckiger gehen, wenn ihr nicht Front macht! Man ist bestrebt, immer mehr Akademiker an eure Stelle zu setzen, und überlegt euch am 20. Mai, ob ihr dieser oder jener „Beamtenpartei" eure Stimme gebt! Diese Parteistrategen, vorgeschickt vom Schwerkapital, brauchen eure Stimmen. Sie sprechen von Beamtennot usw., sagt ihnen Bescheid! Mehr Mut! Seid nicht weiter Büttel jener Leute um Hugenberg-Thyssen-Pleß!

Ihr seid Proletarier und gehört in die Front der Proletarier!

Um Gehälter für ein Dutzend Schreibgehilfen usw. zu sparen, konzentriert und reorganisiert man die Verwaltung. Die Kumpels müssen aus dem ganzen Revier nach Hermsdorf laufen, wenn sie mit der Schichtmeisterei zu tun haben. In anderen Fällen muß man nach der alten Kulmiz- oder Fuchsgruben-Verwaltung gehen. Schließlich ist niemand zuständig, und man wandert — bis einem das bißchen Dampf, das einem nach der Arbeit übrigbleibt, ausgegangen ist! Man hat Lohn- und Abschlagstag auf einen Tag vereinigt und somit oft den Kumpel von wegen der Angst vor „Lohnrest" auf die Folter gespannt, weil der Lohn jetzt oft am 16. und 17. des Monats gezahlt wird. Gedingezettel sind abgeschafft. Unnütz! Erledigt! Was braucht der Kumpel nachprüfen, ob es mit seinem Verdienst stimmt! Man beachtet Arbeitsordnung und Berggesetz einfach nicht, die vorschreiben, daß den Arbeitern einen Tag vor der Löhnung detaillierter, schriftlicher Nachweis über sein Verdienst geführt werden muß. Auf den Lohnbeuteln ist die Zergliederung des Verdienstes in Positionen, Sonntagsprozente usw. abgeschafft worden, weil es eben zuviel Arbeit macht und die Angestellten nicht ausreichen! Man spart eben — — — unten! Ja, Herr Schichtmeister Berger hat sich besonders tüchtig gezeigt, indem er es wagte,

dem Betriebsrat die Einsicht in die Lohnlisten zu verweigern!

Man überstürzt sich in dem Strudel der Rationalisierungs-Psychose. Keiner will unten zu liegen kommen. Diese und andere einschneidende Maßnahmen müssen die Aktivität des Betriebsrats hervorrufen. Es wird eine dankbare Arbeit für ihn sein, mit allen Mitteln derartigen Ansinnen entgegenzuarbeiten, nötigenfalls unter Appell an die Belegschaft zur aktiven Tat!

Gibt es Wohlfahrtspflege auf der Grube?

Fast hat es bei dem Uneingeweihten den Eindruck erweckt, als wenn dies der Fall wäre. Wenigstens konnte man in der „Bergwacht" so einen schmalzigen, nach Buttermilch riechenden Artikel, überschrieben: „Mehr Milch", finden, in dem lobend hervorgehoben wurde, daß die Melchiorgrube einen Milchverkauf organisiert habe. Nun, die Direktion hat erst erklärt, daß die Belegschaft kein Interesse am Milchtrinken habe, hat aber wohlwollend einen Raum zur Verfügung gestellt, wo die Molkerei Pohl-Altwasser Milch, das Liter für 30 Pfg., Buttermilch für 20 Pfg., verkaufen darf. Die Grube gibt aber keinen Heller dazu. Daß die Möglichkeit, Milch auf der Zeche zu trinken, geschaffen wurde, ist zweifellos zu begrüßen, aber verlangt muß werden, daß mindestens den Arbeitern, die besonders sehr unter Einwirkungen von Gift, Gas, Staub und Hitze zu leiden haben, täglich auf Kosten der Grube eine Flasche Vollmilch gegeben wird. In dem Rußland der Arbeiter und Bauern ist es jedenfalls durchgeführt, aber wir leben ja in der demokratischen Republik. Also! Milch her! Jawohl! Aber erst Geld dazu! Solange die Kumpels trotz schwerer, gefährlicher Arbeit ihren Säuglingen die Milch entziehen müssen, solange die paar Hungerpfennige nicht mal auf genügend Brot usw. reichen, ist der Schrei nach Milch nichts anderes als Hohn!

Zur Wohlfahrtspflege gehört ferner eine gesunde Wohnung. Aber was ist? Die Grube hat in Dittersbach zirka 100 Häuser in Besitz. Die Häuser bricht und knackt infolge Grubenbruch zusammen! Die armen Teufels müssen jährlich einige Wochen auf den Wäscheboden oder auf den Flur ziehen, weil die Ritze zugeklebt werden müssen. Damit hört es aber auch auf. Hier wird gemauert. Für die elenden Katen wird eine Menge Geld als Miete einbehalten, und wenn der Lohntag nicht reicht, wird vom Abschlag einbehalten, aber daß die Grube die Buden vernünftig machen ließe? Nein, es dauert erst so lange, bis die Decke einstürzt, und auch dann darf es nicht viel kosten. Dagegen „besseren" Herrn wird aller Komfort eingerichtet. Entschädigung für ruinierte Möbel zu erhalten, fällt riesig schwer und muß erst mit Klage gedroht werden! Das ist die wahre Wohlfahrtspflege.

Als die kommunistische Landtagsfraktion durch den Genossen Rich. Schulz beantragte, 20 Millionen für den Wohnungsbau zu bewilligen, wurde er durch die SPD.-Fraktion abgelehnt, weil dies angeblich nicht möglich sei. Der „Bergwacht"-Skribifax hat damals gegeifert:

„Agitationsanträge des Wald- und Wiesenredners Schulz!"

Jetzt aber haben die niederschlesischen Grubenbarone 16 Millionen erhalten; im Vorjahre 4 Millionen, das sind 20 Millionen! Damit können jetzt die Unternehmer machen, was sie wollen. Sie werden dafür weitere Zechen stillegen und Arbeiter aufs Pflaster werfen! Trotzdem gibt es reformistische Strategen, die sich der Subventionen an das Grubenkapital freuen, genau so wie sie sich über die Fusion der Zechen freuten, indem sie glaubten, daß dann vieles für die Kumpels besser wird!

Es ist daher kein Wunder, wenn die Kameraden in Niederschlesien immer mehr den Gewerkschaftsführern mißtrauen und schließlich den Verbänden den Rücken kehren! Die Taktik, deren sich Hoffmann stets so rühmt, führt nur zur völligen Verelendung der Arbeiter und Stabilisierung des Kapitals! Man denke nur an die Weigerung der Kündigung des Ueberschichtenabkommens und die feige Unterwerfung in der Lohnfrage.

Deshalb müssen nun endlich alle Kumpels begreifen, daß man diesen Weg verlassen muß, wenn man andere Zustände schaffen will! Es gilt, den geraden Weg des Klassenkampfes zu beschreiten, wie ihn uns unsere Meister Marx, Engels und Lenin gezeigt haben! Es gibt keinen Mittelweg, keine Gemeinschaft mit dem Kapital und darf daher auch keine Koalition mit unseren Todfeinden geben! Deshalb, Bergarbeiter, kämpft mit der KPD. für eine Republik der Werktätigen! Beweist, daß ihr denselben Gedanken habt wie wir, schon am 20. Mai, indem ihr eure Stimmen den Kommunisten, Liste 5, gebt! Schmeißt die verlogenen bürgerlichen und SPD.-Zeitungen hinaus, und lest die „Arbeiter-Zeitung"!

Der Unterschied

- Die Schlichtungsordnung nimmt den Arbeitern die Streikfreiheit.
- Den Unternehmern soll ein verbindlich erklärter Schiedsspruch angeblich das Recht zur Aussperrung nehmen, sie haben aber nach wie vor die Möglichkeit der Stillegung, um dasselbe zu erreichen.
- Die Kommunisten wollen die Beseitigung der Schlichtungsordnung, weil sie die Streikfreiheit wiedererobern wollen.
- Die Unternehmer wollen keine Wiederherstellung der Streikfreiheit. Sie wollen lediglich auf die Anwendung der Schlichtungsordnung verzichten, wenn die Gewerkschaften arbeitsgemeinschaftliche Schiedsverträge eingehen, die den Arbeitern ebenso das Streikrecht rauben.

Eine Irreführung ist unmöglich!

- Es gibt keine Einheitsfront von Kommunisten und Unternehmern.
- Aber die SPD. ist für die Schlichtungsordnung. Es gibt also eine Einheitsfront von Unternehmern und SPD.-Führern.

Darum wählt Liste 5!

„Deutscher Bergmannstag" der Zechen- und Hütten-Bourgeoisie

Ein Bergmann schreibt uns: In der Zeitschrift „Kohle und Erz" findet man einen Aufruf zum „Deutschen Bergmannstag" am 3. Juni im Landtagsgebäude. Teilzunehmen berechtigt sind alle, die „im Deutschen Reiche wissenschaftlich im Berg- und Hüttenwesen beschäftigt sind oder an leitender Stelle stehen". Die Teilnahme von Damen ist ebenfalls vorgesehen. In der Wandelhalle, Restaurant und Plenarsaal soll „begrüßt", „geredet", gegessen und getrunken werden. Der Ehrenausschuß von 33 „Bergmännern" zeigt die Namen von: Hugenberg, v. Pohl, Silverberg, Westermann usw. usw. Festbeitrag von 20 Mark ist im voraus einzusenden!

Also, man wird sich dort in die Arme fallen und sagen: Der Gott Isaals und Jakobs, der Gott Mammon, er segne den edlen Bergbau! Man wird sich freuen über den „deutschen" Fleiß. Man wird sich schwören, noch schärfer vorzugehen gegen die Arbeiter, wenn sie es wagen, bessere Lebensbedingungen zu fordern.

Man kann gespannt sein, wer von „Prominenten" sonst noch teilnehmen wird. Sicher wohl der „Genosse" Löffler vom Reichskohlenrat.

Gebt diesen Herrn von Silverberg, Hugenberg und Pleß die richtige Antwort am 20. Mai:

Wählt Liste 5!

Ost-Oberschlesien

Lohnbewegung der Holzarbeiter. Am 9. d. Mts. fand für die ostoberschlesische Holzindustrie eine Lohnverhandlung statt, in der von Arbeitnehmerseite eine Erhöhung um 30 Prozent gefordert wurde. Der Arbeitgeberverband billigte eine fünfprozentige Lohnerhöhung zu, was jedoch von Arbeitnehmerseite abgewiesen wurde. Nach längeren Verhandlungen kam schließlich doch eine Vereinbarung auf der Grundlage zustande, daß die Löhne um 7,7 bzw. um 10 Prozent erhöht werden. Jedoch haben die Akkordarbeiter, die mehr als 25 Prozent über Tariflohn verdienen, kein Recht auf Lohnerhöhung. Diese Vereinbarung gilt bis zum 1. Oktober dieses Jahres mit vierzehntägiger Kündigungsfrist.

Sei doch nicht so gleichgültig!

Spende für den Wahlfonds! Werb für Partei und Presse!

Hilf der KPD!

Breslau

Wollt Ihr Euch beschämen lassen?

Die Ortsgruppe Schwoitsch des RFB. hat glänzende Wahlarbeit geleistet. Sie hatte sich vorgenommen, während der Wahlzeit den Verkauf der Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung" vom 12½fachen auf den 25fachen Abonnentenstand zu steigern. Dieses Ziel ist weit übertroffen worden. Am letzten Sonntag setzten die Schwoitscher Kameraden den 37fachen Abonnentenstand um. Gleichzeitig haben sie eifrig für den Wahlfonds gesammelt, von ihren eigenen schwerverdienten Groschen gegeben und den gesamten Ortskassenbestand dem Wahlfonds überwiesen. Dadurch hat jedes Mitglied ungefähr 5.— Mark aufgebracht. — Das ist eine kleine Ortsgruppe. Wo bleiben die großen? Noch fünf Tage habt Ihr Zeit, für den Wahlfonds zu sammeln. Nutzt die Stunden!

Kommunistische Abrechnung mit den Deutschnationalen

Am Sonntag begaben sich die Genossen des Stadtteils Zentrum und die Kameraden der Abteilung 5 aufs Land, um die Landbevölkerung zu informieren über die Ziele der Kommunistischen Partei. Das mitgenommene Material, „Arbeiter-Zeitung", „AIZ." sowie die Flugblätter und einige Landarbeiter-Broschüren fanden guten Absatz. In Rothsürben wurde eine Versammlung abgehalten. Der während der Fahrt öfter einsetzende Regen konnte die Stimmung der Teilnehmer nicht beeinträchtigen, trug aber leider dazu bei, daß nicht alle Orte, wie vorgesehen, bearbeitet werden konnten.

In Prisselwitz, einem größeren Dorfe, sollte gerade, als die Genossen eintrafen, eine deutschnationale Versammlung abgehalten werden. Von den dortigen Landarbeitern wurden unsere Genossen aufgefordert, zur Versammlung dazubleiben und als Diskussionsredner aufzutreten, damit den Deutschnationalen der Stimmenfang versalzen würde. Diesem Ersuchen kamen unsere Genossen gern nach. Die Versammlung wurde von dem deutschnationalen Rittergutsbesitzer von Stegmann geleitet, einem Herrn, dem nicht einmal die einfachsten Regeln für eine Versammlungsleitung bekannt waren, so daß er von unseren Genossen erst darauf hingewiesen werden mußte, wie er sich zu benehmen habe. Als Referent fungierte der Lehrer Sablowski aus Breslau, ein Mann, der durch seine „Erziehungsmethoden" bei den Breslauer jugendlichen Erwerbslosen vom Jugendheim bestens bekannt ist. Sein Referat war reichlich dürftig. Genosse Rosenstein ging in der Diskussion auf den Wahlschwindel der Deutschnationalen ein in der Frage der Aufwertung, des Dawes-Vertrages und des Republikschutzgesetzes. Er behandelte weiter die Stellungnahme der Kommunisten zu den Nöten der Landarbeiter und der Kleinbauern. Vom Reichsbanner sprach dann noch ein Kamerad, der sich hauptsächlich mit örtlichen Verhältnissen befaßte. Genosse Zylla ergriff zum Schluß ebenfalls das Wort, der auf die Gefahren eines neuen Krieges hinwies.

Als der Referent das Schlußwort halten wollte, wurde er durch den Gesang der „Internationale" und anderer Kampflieder unterbrochen, so daß er seine Sachen zusammenpackte und im Auto verschwand. Auch der Versammlungsleiter, der „gnädige Herr", zog es vor, zu verduften. Unsere Genossen verließen Prisselwitz in dem Bewußtsein, den Einwohnern den kommunistischen Gedanken nähergebracht zu haben.

Müde und durchnäßt kamen die Genossen um 21 Uhr in Breslau an, trotzdem aber gewillt, weiter zu arbeiten für den Sieg des Kommunismus.

Selbstmord im Allerheiligen-Hospital

Eine im Allerheiligen-Hospital liegende 70jährige Frau hat sich aus dem zweiten Stockwerk des Krankenhauses gestürzt, wobei sie den Tod fand. Wie behauptet wird, soll dieser Selbstmord seine Ursache auch in den Verhältnissen dieses Krankenhauses haben, über die ja vor einiger Zeit recht beachtliche Klagen durch die hiesige Presse gingen. Es ist deshalb notwendig, daß die Gründe, die die Greisin zu dieser Tat veranlaßten, schleunigst nachgeprüft werden und man sich nicht mit der lakonischen Erklärung der Oeffentlichkeit gegenüber, der Selbstmord sei auf Krankheit der Selbstmörderin zurückzuführen, begnügt.

Werbelokale

Ost: Wolff, Ecke Tauentzien- und Königgrätzer Straße.
Nord: Schneider, Rosenstraße.
Nordost: Schneider, Rosenstraße.
Zentrum: Turmhof, Neue Antonienstraße.

Diese Lokale (wo bleiben die anderen Stadtteile?) werden von unseren Kameraden und Genossen jeden Tag von 17 Uhr ab aufgesucht. Arbeit hat es immer! Genossen, nützt die Tage bis zur Wahl. Agitiert, werbt, sammelt!

Groß-Werbetag im Ohlauer Tor. Da der Stadtteil Breslau I (Ost) seinen Landsonntag schon vor einer Woche mit gutem Erfolg durchgeführt hatte, stand der letzte Sonntag im Zeichen einer mit allen Kräften durchgeführten Hausagitation. „Keine Wohnung ohne Flugblatt der KPD.!" Das war das Ziel, welches wir uns gesteckt hatten. Der Erfolg unserer Arbeit war — außer der gut durchgeführten Flugblattverteilung, der Vertrieb von 400 „Arbeiter-Zeitungen" und 150 „Rot-Front"-Zeitungen. Eine Gruppe von Genossen, die mit Schallplatten (revolutionäre Märsche nud Reden führender Parteigenossen) einige Häuserblocks bearbeitete, sammelte 18,10 Mark für den Wahlfonds der Partei. Auch die kommende letzte Woche vor der Wahl werden wir benutzen, um die Arbeiterschaft unseres Stadtteils zu mobilisieren, indem wir sie auffordern, ihre Stimme abzugeben für die Liste 5, Kommunistische Partei!

Wieder eine glänzende Kundgebung

Unsere gestrige Wahlveranstaltung bei Bräuer überfüllt

Nur noch fünf Tage bis zur Wahl! Es gilt, noch mehr als schon geschehen, die Massen aufzurütteln, sie an der Politik zu interessieren, ihnen einzuhämmern, daß einzig die Kommunisten ihre Freunde sind und sie einzugliedern in die Rote Klassenfront.

Diesem Zwecke galt auch die gestrige Versammlung bei Bräuer in der Gabitzstraße. Als sie begann, waren Saal und Galerie bis auf den letzten Platz besetzt und in allen Gängen standen noch die Arbeiter und Arbeiterinnen. Erfreulicherweise sah man darunter sehr viele, die sonst nicht in Versammlungen kommen.

An Stelle des verhinderten Genossen Geschke sprach der Landtagskandidat für Niederschlesien, Genosse Reimann. In einstündigen, leicht verständlichen Ausführungen legte er den Erschienenen das Wesen der verschiedenen Parteien dar. Keine wurde geschont; rücksichtslos wurde ihnen die in der Wahlzeit zum Zwecke des Stimmenfanges vorgebundene heuchlerische Maske der „Freunde der Arbeiter" vom Gesicht gerissen. Der Beifall und die zustimmenden Rufe, die die Rede öfters unterbrachen, zeigten, daß die Versammelten in der Beurteilung dieser Parteien, gleich, ob sie sich Völkisch, Deutschnational, Zentrum oder Sozialdemokratie nennen, einer Meinung mit dem Referenten waren. In dem Maße, in dem alle die genannten Parteien Ablehnung fanden, wurde andererseits aber dem, was Genosse Reimann über die Ziele und die Arbeit der Kommunisten sagte, begeistert zugestimmt. Mit einem wuchtigen Appell an die noch abseits Stehenden schloß Genosse Reimann seine Rede, der starker Beifall folgte.

Nach einer kurzen Pause gelangte dann der Film: „Der Weg zum Sieg" zur Vorführung. Er ist eine chronologische Aneinanderreihung der Geschehnisse der Jahre 1905 bis 1924. Gewissermaßen eine auf Jahre ausgedehnte „Wochenschau" vermittelt er dem Arbeiter, jedes Bild von dem vorhergehenden ableitend, die politischen Ereignisse dieser inhaltsschweren Zeit. „Sturm peitscht die russische Erde" im Jahre 1905, Sturm peitscht auch wieder die russische Erde im Jahre 1917, als das Proletariat zum Siege kommt. Dazwischen aufwühlende Kriegsbilder, die Revolution in Deutschland, dann wieder Rußland, Lenins Tod und abschließend der Aufbau des Sozialismus in der UdSSR. Des öfteren fanden die Bilder, besonders jene, wo Wladimir Iljitsch Lenin zu den Massen sprach, den spontanen Beifall der Versammlungsbesucher. In knappen Worten erläuterte Genosse Reimann den Film, da bei ihm Bildinschriften fast vollkommen fehlten.

In einem kurzen Schlußwort ging der Versammlungsleiter, Genosse Scholz, noch auf die Bedeutung des 20. Mai ein. Ein Hoch auf die Kommunistische Partei und der gemeinsame Gesang der „Internationale" beendeten die würdige, ausgezeichnet verlaufene Wahlkundgebung.

Die Abteilungen des RFB. rückten dann geschlossen in ihre Stadtteile zurück. Die mitgeführten sehr guten Leuchttransparente erinnerten noch um Mitternacht die Breslauer Werktätigen an ihre Pflicht, am 20. Mai und für alle Zeiten, mit den Kommunisten für den Sieg der Arbeiterklasse zu kämpfen.

Genossen, nun geht's hart auf hart!

Mit dem Beginn der neuen Woche, der letzten vor dem Wahltage, ist auch in Breslau der Wahlkampf lebhafter geworden; es wird nun hart auf hart gehen. Vorläufig zeigt sich das in den vielen verklebten Wahlplakaten. Eigentlich sieht man nur solche von zwei Parteien, nämlich den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Die bürgerlichen Parteien, die ja niemanden haben, der aus Idealismus etwas macht, begnügen sich damit, (gegen Bezahlung) die Anschlagsäulen und Inseratenteile der bürgerlichen Presse zu benützen. Höchstens die Völkischen schwingen sich noch zu etwas eigener Initiative auf, allerdings nur insofern, als sie mit Farbetöpfen bewaffnet, nächtlicherweise durch die Straßen ziehen und vor allem die kommunistischen Plakate durch Bemalen unkenntlich zu machen trachten. Dabei ist einem dieser Helden in der Sonntagnacht im Osten ein bedauerliches Mißgeschick passiert. Einige Genossen, die einem solchen Trupp begegneten, verstanden keinen Spaß, legten die Leutchen erst etwas übers Knie und probierten dann auf ihren Gesichtern, ob die schwarze Farbe wirklich gut „deckte". Wie uns versichert wird, sollen die rassereinen Völkischen in wenigen Minuten zu Vollblutnegern geworden sein. Wir hoffen, daß sie wenigstens heute endlich, nach mehrtägigem Schrubben ihre ehemalige Hautfarbe wiedergefunden haben.

Von den Plakaten selbst wäre zu sagen, daß tatsächlich nur die kommunistischen die Aufmerksamkeit der Passanten erregen. Sie sind originell, künstlerisch ausgezeichnet, und das, was sie darstellen, hat auf jeden Fall dem Proleten etwas zu sagen. Die Sozialdemokraten haben sich bisher damit begnügt, Versammlungsplakate zu kleben und ihr Wahlwerbeplakate sind alles andere als interessant.

Es ist selbstverständlich, daß die kommunistischen Plakate manche Leutchen zur Raserei bringen. In den letzten Tagen konnte man, besonders in den frühen Morgenstunden, manchmal sogar Hausbesitzer sehen, die höchst eigenhändig den Kampf gegen unsere Plakate aufgenommen hatten. Es war wirklich neckisch zu beobachten, wie so mancher ehrwürdige Hauspascha mit Messern, Raspeln, Scheuerbürste und Wasser sein Haus von dem unwillkommenen Schmuck zu befreien versuchte. Und da unsere Genossen in ihrer Bosheftigkeit die Plakate an die am schwersten zugänglichen Stellen geklebt hatten, war das Bild, das eine solche „Reinigung" bot, oftmals noch amüsanter. Natürlich fehlt in dem Kampfe gegen die kommunistischen Plakate auch unsere Schupo nicht. Auf ihren nächtlichen Streifen, aber auch am Tage, konnte man feststellen, daß sie sogar unter Zuhilfenahme des Seitengewehres den furchtbaren Plakaten zu Leibe ging, und wenn diese hochgehangen waren, wahre Rekordsprungleistungen vollführte, wenigstens einen Krehler anzubringen. In den letzten Tagen sind nun die Beamten ganz besonders angewiesen worden, auf Zettelankleber zu achten, was unsere Genossen freundlichst beachten mögen. Soweit bisher bekannt, ist es trotz besonderer Patrouillen bisher nur einmal der Polizei gelungen, einen Genossen zu „schnappen".

Zu erwähnen wäre noch die ausgezeichnete Propagandaarbeit unserer Genossen im Ohlauer Tor. Ihr Werbelokal auf der Tauentzienstraße ist mit einem 10 Meter langen, weithin sichtbaren Riesenwerbeschild ausgeschmückt und an besonders auffälligen Stellen dieses Arbeiterviertels sind die großen Wahlplakate angebracht, die allgemeine Beachtung finden.

*

Unsere Genossen werden in den nächsten Tagen ihre propagandistischen Anstrengungen noch verstärken müssen, um auch äußerlich zu zeigen, daß die Kommunisten auf dem Posten sind und neben den sonstigen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen auch einen Wahlkampf gut zu führen verstehen.

Ohlauer-Tor-Arbeiter!

Auf zur **Oeffentlichen Wahlversammlung**
Freitag 20 Uhr
in der „Wratislawia" Mauritiusplatz
Referent: Landtagskandidat **Ernst Wollweber**
Eintritt frei! Freie Aussprache!

Wem gibt die Arbeiterfrau ihre Stimme?

Darüber spricht am Mittwoch, 20 Uhr die Genossin
Reichert-Berlin
in den „Hubertussälen", Friedrich-Wilhelm-Str. 32.
Außerd. Aufführung eines Theaterstücks u. Rezitationen.
Mädchen u. Frauen erscheint zahlreich!

Einwohner von Oswitz!

Oeffentliche Wahlversammlung am Freitag 20 Uhr bei Kloß, Oswitz, Bürgergarten. „Die Bedeutung der Wahlen und die Werktätigen." Referent Genosse Erbe-Breslau.

Mittelschlesien

„Da haben wir's ja!"

Gibt es da in Strehlen einen Bezirksleiter. Er ist ein sehr kluger Kerl, denn sonst wäre er nicht Bezirksleiter geworden. Er beherrscht, trotzdem er keine Hochschule besucht hat, ein perfektes Deutsch. Seine liebsten Ausdrücke sind: „möchte gebeten haben" — „vom Standpunkt aus" — „letzten Endes" — „das sind Argumente" — „da haben wirs ja" — „Kollegen, wir wollen einmal ehrlich sein".

Wir hatten einmal Gelegenheit, eine kurze Ansprache des Bezirksleiters Häusler zu stenographieren. Diese lautete: „Möchte gebeten haben, gegen mich nicht zu hetzen, denn vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus, sind letzten Endes die Argumente der Kommunisten keine Argumente. Da haben wirs ja. Kollegen, wir wollen einmal ehrlich sein. Möchte gebeten haben, mich nicht mißzuverstehen. Vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus ist der Weg der Klassenharmonie und Wirtschaftsdemokratie der einzig richtige. Letzten Endes sind die sozialdemokratischen Führer — wie ich, Häusler, zum Beispiel — alte erfahrene Kämpen, die ihre Argumente zu gebrauchen verstehen. Und die Kommunisten? Ihr lacht!? Da haben wirs ja. Kollegen, wollen wir einmal ehrlich sein . . ."

Ja, ja, ein kluger Bezirksleiter!

Strehlen. Massen heraus! Am Donnerstag 20 Uhr findet im Lokal Wende eine öffentliche Wahlversammlung der KPD. statt. Freie Aussprache. Referent: Landtagskandidat Genosse Wollweber-Breslau.

Neumarkt. Furchtbarer Unfall. Der 13jährige Sohn Erich des Fabrikarbeiters Nickel in Dietzdorf wollte ein heruntergefallenes Brett auf eine vom Dominialfelde geholte Kartoffelfuhre aufladen, kam dabei zu Fall und der schwere Wagen quetschte ihm das rechte Bein ab. Außerdem erlitt der Knabe einen schweren Beckenbruch.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Strehlen Freitag 20 Uhr bei Wende kombinierte Mitgliederversamml.

Kommunistischer Jugendverband

Alle Ortsgruppen organisieren sofort den Verkauf und die Bestellung der Wahlnummer der „Jungen Garde". — Bestellungen müssen spätestens 17. d. M. bei uns eingegangen sein! H. Bartneck, Breslau 6, Fischergasse 22.

Breslau.
— **Nord.** Dienstag 20 Uhr Gruppenabend bei Rüdiger, Trebnitzer Straße 58.
Waldenburg-Altwasser. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Kreuz". Vortrag: „Parlamentarismus oder Klassenkampf". Gäste willkommen!
Dittersbach. Dienstag 20 Uhr Heimabend im Jugendheim. Vortrag: „Parlamentarismus oder Klassenkampf." Gäste willkommen.
Gottesberg. Dienstag 19 Uhr Heimabend im Jugendheim. Vortrag: „Jugend und Wahlen." Gäste willkommen.
Weißstein. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Bürgerheim". Referent anwesend.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— **Abt. 1.** Dienstag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend bei Wolf, Ecke Königgrätzer Straße.
— **Abt. 2.** Dienstag 20 Uhr bei Rösner, Uferstraße, Kameradschaftsabend. Alles hat zu erscheinen zwecks Einteilung zur Wahl.
— **Abt. 3.** Dienstag 18,30 Uhr Funktionäre, 20 Uhr Kameradschaftsabend „Stadt Namslau", Matthiasstraße.
— Donnerstag vorm. 9 Uhr Generalappell in „Stadt Namslau". Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.
— **Abt. 4.** Dienstag 19,30 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Hanke, Mariannenstraße 7.
— **Abt. 5.** Dienstag 20 Uhr im Turmhof Kameradschaftsabend. Referent erscheint.
— **Abt. 6.** Dienstag 20 Uhr bei Zanke Kameradschaftsabend. Keiner fehle!
— Dienstag 19 Uhr Spielleute Ueben bei Sauer.
— **RFMB.** Dienstag 19,30 Uhr Mitgliederversammlung bei Reimann, Antonienstraße.

Altwasser, RFMB. Donnerstag fällt der Kameradschaftsabend aus.
Friedland. Dienstag 19,30 Uhr sehr wichtige Mitgliederversammlung im „Anker".

Sonstige Organisationen

Breslau.
— **Rote Hilfe Nord.** Mittwoch 19,30 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Klenner, Kreuzstraße Ecke Sternschanze. Thema: „Warum keine Amnestie vom Reichstag?" Ref. Gen. Glozel. Jedes Mitglied erscheint.
— Steinarbeiter, Sektion der Steinmetzen. Mittwoch 19,30 Uhr Uferstraße 36 Versammlung.

Waldenburger Bergland

Ein paar Glas Bier,
ein paar Zigarren muss jeder entbehren können.
Zeichne für den Wahlfonds der
KPD

Groß-Waldenburg

Metallarbeiter-Mitgliederversamm ung

Ablehnung aller Anträge der Opposition zum Verbandstag auf Kommando Daßlers

Als Kandidaten zum 18. Verbandstag wurden von der Opposition die Genossen Becker und Zieleznik, von den Reformisten Daßler und Hummel vorgeschlagen. In der geheimen Abstimmung erhielt die Liste Daßler 81, die Liste Becker 28 Stimmen. Am 1. Juli findet die eigentliche Urwahl statt. Lokale werden noch bekanntgegeben.

Bei der Beratung der Anträge zum Verbandstag, die von den Mitgliedern Becker und Genossen gestellt und bereits dem Hauptvorstand übersandt wurden, entspann sich eine lebhafte Diskussion. Es waren vier Anträge gestellt: 1. Gegen die Einführung der Altersversicherung und für Ausbau der Reichsversicherung. 2. Gegen das Schlichtungswesen. 3. Einführung des Verhältniswahlsystems. 4. Zur Jugendfrage. Genosse Becker begründete die Anträge ausführlich. Jedoch Geschäftsführer Daßler ließ sie auf Kommando durch seine disziplinierte Fraktion ablehnen. Mit aller Lungenkraft versuchte er die sachlichen Argumente unserer Genossen zu entkräften, obwohl er erklärte, daß ihm die Anträge zu 30 und 40 Prozent sympathisch seien. Nur weil die Anträge von Kommunisten gestellt waren, könnten sie nach Meinung Daßlers nicht angenommen werden, denn die Verwaltungsstelle Waldenburg würde dann als oppositionell gelten und dies ginge auf keinen Fall an. Stürmische Heiterkeit und Zurufe begleiteten Daßlers Ausführungen. Von ihm wurde dann noch die Werbetrommel für die „Lindcar"-Fahrräder gerührt. Becker kritisierte die Geschäfte des ADGB. und der Arbeiterbank und hob hervor, daß dem Fahrradhaus „Frischauf" der Arbeiterradfahrer unberechtigte Konkurrenz gemacht wird, indem mit Gewerkschaftsgeldern die „Lindcar"-Werke popularisiert werden. Unter großer Heiterkeit sprach Genosse Becker seine Verwunderung darüber aus, daß Daßler keine Propaganda für die Künstler-Wahlseife gemacht habe, mit der doch die Kollegen auf vier Jahre eingeseift werden sollen. Von B. wurde beantragt, regelmäßig den Kartellbericht in der Generalversammlung zu erstatten, damit die Kollegen über die Verhältnisse im Ortsausschuß unterrichtet werden. Der Antrag fand Annahme.

Für die Kollegen, die gegen die Einführung der Altersversicherung und Beitragserhöhung, gegen die Schlichtungsordnung und für Einführung der Verhältniswahl usw. sind, erwächst nun die Aufgabe, mit allen Mitteln zu arbeiten, um eine starke Wahlbeteiligung und Sieg der oppositionellen Kandidaten zum Verbandstag zu erreichen. Den Kollegen in Königshütte OS., die zum selben Wahlbezirk gehören, möchten wir ebenfalls raten, dasselbe zu tun und für die Kandidaten der Opposition zu stimmen, um eine Stimmenzersplitterung zu vermeiden.

Wird die Bergbehörde auch jetzt nicht eingreifen? WSL. meldet: Im Untertagebetrieb der Segen-Gottes-Grube sind anscheinend unhaltbare Zustände eingerissen. Im Hauptquerschlag der 5. Sohle haben sich derartige Wassermassen angesammelt, daß die Belegschaft eine große Strecke hindurchwaten muß. Verschiedene Bergleute machten nun den Versuch, sich in einem leeren Förderkorb am Seil durch diese schlecht passierbare Strecke durchzuziehen. Nun ist durch diese Betriebsmaßnahme ein Unfall entstanden, der dem Hauer Wagenknecht fast den Verlust eines Armes gekostet hätte. W. wurde mit seiner Hand vom Seil in eine Rolle hineingezogen. Er zog sich einen Bruch des Handgelenks und erhebliche andere Armverletzungen zu.

Nieder-Hermsdorf. Achtung! Freitag 19 Uhr in der Vorwärtshütte bei Klose wichtige kurze Besprechung der Partei und des RFB. Nur Mittagsschicht entschuldigt beim Fernbleiben.

Weißstein. Eine Gemeindevertreter sitzung findet heute Dienstag um 18 Uhr im „Bürgerheim" statt.

— Heute Promenadenkonzert. Das für Donnerstag abend 18½ Uhr auf dem Platz am Amtshof im Ortsteil Neu-Salzbrunn angesetzte, aber wegen der schlechten Witterung ausgefallene Promenadenkonzert findet heute Dienstag, 15. Mai 1928, zu derselben Stunde und auf demselben Platze statt.

Oberes Revier

Unsere Wahlversammlungen

Am Sonnabend und Sonntag fanden im Oberen Revier Waldenburg vier Wahlversammlungen statt. Ueber die Versammlungen in Alt-Lässig und Rothenbach gehen uns folgende Berichte zu: In Rothenbach sprach im „Krug" der Genosse Hausen, Breslau. In der Diskussion traten einige sozialdemokratische Arbeiter auf, die vor allen Dingen die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterklasse zum gemeinsamen Kampf betonten und aus deren Ausführungen der Wunsch zum Ausdruck kam, gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern gegen den gemeinsamen Feind, das Kapital, den entschlossensten Kampf aufzunehmen. Genosse Hausen widerlegte im Schlußwort, wie falsch die Auffassung einiger Diskussionsredner ist und zeigte den sozialdemokratischen Arbeitern an Hand von praktischen Beispielen, daß die Kommunistische Partei bereit sei, auf dem Boden des Klassenkampfes für die gemeinsame Sache der ganzen Arbeiterklasse auch mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu kämpfen, daß aber die sozialdemokratischen Führer einer Einheitsfront mit den Kommunisten die Einheitsfront mit den Bürgerlichen vorziehen. Dieser Zustand kann nur abgeändert werden, wenn die Arbeiter sich unter der Fahne der Kommunistischen Partei sammeln. — In Alt-Lässig sprach ebenfalls Genosse Hausen. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. In der Diskussion sprach ein sozialdemokratischer Gemeindevertreter. Ein sozialdemokratischer Arbeiter, der 32 Jahre in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung stand, setzte sich mit der Sozialdemokratischen Partei auseinander und erklärte, daß er am 20. Mai der KPD. seine Stimme geben wird. Wir hoffen, daß die Versammlungsteilnehmer das Gehörte weiter in die Kreise der Arbeiterschaft tragen werden, damit auch der letzte Arbeiter erkennt, daß nur die Kommunistische Partei eine wahre Arbeiterpartei ist, das am 20. Mai zum Ausdruck bringt und sich der KPD. anschließt. Ueber die anderen Versammlungen werden wir noch berichten.

Königszelt

Was sie sich alles erlauben. Ein Porzellanarbeiter schreibt uns: Die Zahlstelle des Keramischen Bundes Königszelt stellte den Antrag, sämtliche Veröffentlichungen der Bezirksleitung auch in der „Arbeiter-Zeitung" zu drucken. Aber Herr Kollege Kühn denkt gar nicht daran. Er glaubt, den Königszelter Arbeitern alles bieten zu können, was ihm gefällt. Wehe, wenn es ein Kommunist wäre! Porzellanarbeiter von Königszelt und Umgegend, ihr habt dokumentiert, daß ihr das nicht billigt. Gebt diesen Herrschaften auch eine Antwort, indem ihr am 20. Mai die Liste 5 wählt!

Jauer

Genossin Grete Seidel gestorben

Wie wir erst nach Redaktionsschluß erfahren, ist gestern Genossin Seidel-Jauer nach mehrwöchiger Krankheit gestorben. Sie war eine der ältesten und bewährtesten Parteigenossinnen Schlesiens. Ihr Andenken wird nie vergessen werden.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Mittwoch um 16,30 Uhr in Liegnitz im Krematorium statt.

Niederschlesien

Görlitz

„Dein Schicksal"

Unter diesem Titel ließ am Freitag vor sehr schwach besetztem Saale die SPD. ihren Wahlfilm laufen. Ein Herr Haude stellte sich dem Bäckerdutzend Besucher als Parteisekretär vor, pries die „Segnungen der Demokratie", und die Verfassung; nach ihm wurde eine Wahlplatte der SPD. im Hinterzimmer auf einem Grammophon abgeleiert. (Es war aber kein Wort zu verstehen.) Dann lief besagter Film, der weiter nichts als eine elende Heuchelei darstellte; da wurden Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei zwar angeprangert und das Zentrum als „nicht republikanisch zuverlässig" hingestellt, jedoch wurde nicht gezeigt, wie die SPD. jahrelang mit denselben Leuten kuhhandelte und die Interessen der Arbeiter mit Füßen trat; auch verschwieg man, daß man sich jetzt schon nach der Großen Koalition sehnt. In geradezu gemeinster Art und Weise wurden Lenin und andere revolutionäre Führer als Schaukelpferdreiter dargestellt, wobei sich auf die feisten Lippen des Herrn Baumgart (SPD.) ein zufriedenes Lächeln zauberte, war er doch mit dieser Schmierarbeit sehr zufrieden. Als Begleitmusik spielte u. a. das Grammophon „Paris, du Stadt der Liebe". Knorke Sache, ihr Arbeiter — Filmkitsch und Jazzschlager als neueste Wahlpropaganda der SPD.

E. J.

Glänzend abgefertigt wurden am Freitag die Nationalsozialisten in ihrer eigenen Versammlung. Ihr Schreier, ein gewisser Filusch aus Hindenburg, wagte es, Lenin und Sowjetrußland zwei Stunden lang in verlogenster Weise herunterzureißen, minutenlang von stürmischem Protest der sehr stark vertretenen Arbeiter unterbrochen. In der Diskussion, die man sehr einschränkte, widerlegte Genosse Ullrich von stürmischem Beifall unterbrochen, die haarsträubendsten Lügen, die dieser Bursche ausgestreut hatte. Als zweiter sprach der Arbeiter Jäschke vom Sozialistischen Bund, den man erst nicht sprechen lassen wollte, der aber die Bühne betrat und sich unter dem stürmischen Beifall der Versammlung das Wort einfach nahm. Er prangerte diese Burschen an und riß den arischen Jünglingen die Maske herunter, mit der sie sich kleiden, um Arbeiter einzufangen. Mit der Aufforderung, am 20. Mai der KPD. die Stimme zu geben, schloß er unter dem Beifall der Arbeiter. Ein arischer Jüngling veranstaltete während der Diskussion Schießübungen mit einer Knallfrettenpistole. Er wurde von der Polizei gestellt, die sich diesmal sehr besonnen in der recht stürmischen Versammlung benahm. Mit donnerndem „Rot-Front" und dem Gesang der Internationale wurde die Versammlung geschlossen.

Sagan

Lügen-Crispien in Sagan! Zwei Stunden lang fügte er Lüge an Lüge. Kalt und oberflächlich wie ein Pfaffe, der für Geld seine Predigt herunterleiert. Nur wenn es gegen die Kommunisten ging, und das war der Hauptinhalt seines Referats, kam er in Ekstase, höchstwahrscheinlich wegen der 250 000 Mark, die die SPD. zum Kampfe gegen die Kommunisten von den Unternehmern als erste Rate erhalten hat. Crispien besaß die Frechheit, diese klar erwiesene Tatsache einfach abzustreiten. Die Feder sträubt sich, die Gemeinheiten niederzuschreiben, die Crispien gegen die KPD. und gegen Sowjetrußland ausstreute. In der gemeinsten Weise beschimpfte er unseren Genossen Thälmann und die politischen Gefangenen, um den Amnestieverrat der SPD. zu bemänteln. Als einziger Diskussionsredner trat ihm Genosse Langner entgegen. Man billigte ihm 10 Minuten Redezeit zu, wenn er „sachlich" spreche. Genosse Langner forderte eine längere Redezeit, und es gelang ihm auch, sich etwa 25 Minuten durchzubeißen. Er wies besonders die Angriffe auf Sowjetrußland zurück und bewies, daß die SPD. es ist, die der Bourgeoisie hilft, die Arbeiter einzuseifen und in Wahrheit den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Genosse Langner ging auf die sogenannte Demokratie ein, um nachzuweisen, daß die Stimmzettelpolitik nicht zum Ziele führe. Im Schlußwort wiederholte Crispien seine Verleumdungen und Gemeinheiten und wußte nur mit persönlicher Beschimpfung des Genossen Langner auf dessen Ausführungen zu antworten. Häufige Zwischenrufe zeigten diesem „Auchsozialisten", daß die Kommunisten nicht gewillt sind, die SPD. ihre von den Unternehmern bezahlte, verleumderische und arbeiterschädigende Tätigkeit ungestört verrichten zu lassen. Arbeiter, gebt diesen Lügnern und Betrügern am 20. Mai die Quittung, kämpft mit den Kommunisten, wählt Liste 5 der Kommunisten!

Wahlversammlung der KPD. Am Sonnabend hielten wir unsere Versammlung in Greisitz ab. Fast alle Dominiumarbeiter und die in Sagan und Sorau arbeitenden Einwohner waren erschienen. Genosse Langner-Sagan referierte. In eindrucksvollen Worten enthüllte der Redner den Landproleten die heuchlerische Politik der bürgerlichen Parteien einschließlich der SPD. Die Versammlung war eine Antwort auf die kurz vorher stattgefundene deutschnationale Versammlung. Es war ein voller Erfolg für uns. Die Proleten in Greisitz versprachen, am 20. Mai ihre Pflicht zu tun und für Liste 5 zu stimmen, und weiterhin in engster Fühlung mit den Kommunisten bis zum endgültigen Siege zu kämpfen. Für unseren Wahlfonds wurden 4,95 Mark gesammelt, vier Aufnahmen für die Partei getätigt und einige Abonnenten der „Arbeiter-Zeitung" gewonnen. Landarbeiter im Kreise Sagan, folgt diesem Beispiel, wählt Liste 5 KPD.! Werdet Kommunisten!

Goldberg

Die kommunistischen Versammlungen sind die am besten besuchten. Am Sonnabend fand in der „Germania" eine gutbesuchte Wählerversammlung der KPD. statt, in der der Genosse Hausen-Breslau ein ausführliches Referat über das Thema „Der Kampf der Kommunistischen Partei gegen die Feinde der Werktätigen" unter allgemeinem Beifall hielt. In der Diskussion meldete sich niemand zum Wort, trotzdem ein Sozialdemokrat während des Referates dem Gen. Hausen den Vorwurf machte, daß er gegenüber der SPD. mit Unwahrheiten operiere. Genosse Hausen ersuchte den Sozialdemokraten, in der Diskussion den Beweis für seine unwahren Behauptungen anzutreten. Er wählte jedoch den besseren Weg und schwieg. Das rege Interesse der Versammelten für unsere Partei in Goldberg geht daraus hervor, daß eine Versammlung der Aufwertungspartei einige Tage vorher mit ganzen 20 Mann aufwartete, und eine bombastisch angesetzte Versammlung der SPD. mit dem Reichstagsabgeordneten Gribig ganze 50 Versammlungsteilnehmer aufweisen konnte. 50 Broschüren wurden verkauft und 6,40 Mark für den Wahlfonds der Partei gesammelt.

Liegnitz

Der Taubstumme auf dem Motorrad. Durch eine Ortschaft im Kreise fuhr dieser Tage ein Motorradfahrer, der einen fünfjährigen Knaben auf dem Soziussitz mitgenommen hatte. Während der Fahrt rutschte der Knabe immer weiter ab und hing schließlich soweit hinten herunter, daß er jeden Augenblick abstürzen mußte. Passanten, die den Vorgang beobachteten, winkten dem Fahrer zu, der schließlich hielt. Dabei stellte sich heraus, daß der Führer des Rades taubstumm war, und daß sich der Knabe infolgedessen nicht mit ihm verständigen konnte.

Alle Mitglieder der Partei, des RFB. und der anderen befreundeten Organisationen, auch Sympathisierende, treten am Dienstag 19 Uhr am Friedrichsplatz an. Erhöhte Aktivität in der letzten Woche des Wahlkampfes muß Pflicht eines jeden sein. Alle Mann an Bord! Keiner darf fehlen!

Aus dem Riesengebirge

Ein Kind getötet. Am Sonnabend wurde das fünfjährige Söhnchen des Packers Walter in der Schmiedeberger Straße von einem Auto zu Boden geschleudert. Es erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

KPD-Wahlversammlungen

Es sprechen Dienstag, den 15. Mai:

Lomnitz (Kreis Hirschberg, 20 Uhr): im Gerichtskretscham Genosse Ammon-Breslau;
Altwasser (Weißes Roß): Genosse Eberlein-Berlin;
Kiesewald: Genosse Ende-Petersdorf;
Ströbel (Henkels Gesellschaftshaus, 20 Uhr): Genossin Reichert-Berlin;
Bolkenhain: Genosse Hausen-Breslau;
Oels: Genosse Geschke-Berlin;
Steinölsa (bei Collm): Genosse Ullrich-Görlitz;
Ruhbank (Gasthaus zum Kronprinzen, 19 Uhr): Genosse Reim-Breslau;
Krausendorf (an der Bretzel): Gen. Walter-Landeshut;
Decka: Genosse Anders-Görlitz;

Es sprechen am 16. Mai in:

Marklissa: Genosse Erbe-Breslau;
Neu-Krausendorf (Grüner Baum, 19 Uhr): Gen. Seidel-Breslau;
Warmbrunn (Schwarzes Roß, 20 Uhr): Genosse Gläser-Breslau;
Hennersdorf (Lamm): Genosse Anders-Görlitz;
Dtsch.-Ossig (Kretscham): Genosse Dengler-Görlitz;
Dittersbach (im Tiefbau, 19 Uhr): Genosse Geschke-Berlin;
Liegnitz (Wintergarten, großer Saal, 20 Uhr): Genosse Eberlein-Berlin;
Seifau (bei Jauer, Mittelschenke, 20 Uhr): Gen. Adelt-Breslau;
Riesky: Genosse Reimann-Breslau;
Groß-Radisch (bei Collm): Genosse Ullrich-Görlitz;
Schildau (Mischlas Gasthaus): Gen. Ende-Petersdorf;
Greifenbach (Goldene Weintraube, 20 Uhr): Genosse Rudert-Breslau;
Lomnitz (Kreis Waldenburg, Wiesenmühle, 19,30 Uhr): Genosse Gerber-Breslau.
Schmiedeberg: Genosse Wollweber-Breslau;

Hoher Verdienst
durch
Abonnenten-Werbung
in allen Orten
◇
Meldungen bei
Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 10, Trebnitzer Straße Nr. 50